

Aus: R. Neudecker – P. Zanker (Hrsg.), *Lebenswelten. Bilder und Räume in der römischen Stadt* der Kaiserzeit. (= Palilia 16) Wiesbaden 2005, S. 51-72

Valentin Kockel

Altes und Neues vom Forum und vom Gebäude der Eumachia in Pompeji

Es gehört zu den erfreulichen Seiten archäologischen Arbeitens, daß der bloße Augenschein zu Entdeckungen führen kann, daß ein zufälliges Streiflicht oder die Möglichkeit, einen Block von hinten oder unten zu sehen, neue Wege zum Verständnis eines Objektes eröffnen. Dies kann auch bei vermeintlich sehr gut erschlossenen Denkmälern geschehen, wie im Folgenden für das Forum von Pompeji gezeigt werden soll. Doch gerade in Pompeji ist mit den Jahren immer deutlicher geworden, daß der heutige Augenschein nicht unbedingt einen hundert oder zweihundert Jahre alten Grabungsbefund wiedergibt. Neben die Bestandsaufnahme des Monumentes selbst muß deshalb auch die möglichst umfassende Erschließung von Grabungsberichten und Zeichnungen jeder Art treten. Ein letzter, gleichfalls wichtiger Schritt kann es dann sein, von der schriftlichen Überlieferung wieder zum Objekt zu kommen, welches unerkannt in Depots versteckt aufbewahrt wird. Dabei zeigt sich jedoch gelegentlich, daß manches Neue eben nur deshalb neu ist, weil es von der Wissenschaft wieder vergessen wurde. In Pompeji kann man beispielsweise davon ausgehen, daß August Mau bereits alles zu seiner Zeit Sichtbare beobachtet und in seiner unvergleichlich knappen Art erwähnt hat. Doch ist Beobachten das Eine, das Fragen Stellen und Interpretieren aber das Andere, und hier wird dann glücklicherweise auch deutlich, daß seit Maus Tod fast ein Jahrhundert vergangen ist und sich die Fragestellungen geändert haben.

In den folgenden Miszellen sollen diese drei Wege eingeschlagen werden, die in Pompeji notwendig sind, um eine möglichst sichere Grundlage für eine neue Deutung der Befunde zu gewinnen: die Beobachtung der Ruine selbst, die Auswertung der Berichte und Zeichnungen und endlich die Zuordnung einer Statue aus den Beständen des Museums in Neapel.

Dieser Beitrag versammelt Untersuchungen, die zwischen 1985 und heute in Neapel und Pompeji vorgenommen wurden. In Neapel danke ich der ehemaligen Soprintendentin Enrica Pozzi und ihrem Nachfolger Stefano De Caro, sowie im Museum Maria Grazia Boriello und Marinella Lista. In Pompeji erhielt ich Genehmigungen von Piero Guzzo und Antonio D'Ambrosio. Annetta Alexandridis, Claudia Dorl, Pia Kastenmeier und Salvatore Ortisi unterstützen mich in verschiedener Weise, Andrea Schmölder erlaubte mir die Verwendung ihrer noch ungedruckten Dissertation über die Wasserversorgung römischer Städte. Rainer Zahn zeichnete die Statuenbasen.

Wiederverwendete Statuenbasen auf dem Forum:
Marcus Lucretius Decidianus Rufus
und die Gai Cuspii Pansae

Das Forum von Pompeji ist aus den Handbüchern nicht wegzudenken. Mit seiner Randbebauung ist es ein fester Bestandteil jeder Architekturgeschichte. Seine Entwicklung vom zweiten Jahrhundert v. Chr. bis zur Zerstörung ist beispielhaft für den Wandel von einer hellenistisch geprägten Stadt eigenen Charakters zu einem weitgehend gleichgeschalteten Gemeinwesen, das sich beeilt, neue Entwicklungen in Rom möglichst schnell aufzunehmen und in Architektur umzusetzen. Das hat zuletzt Paul Zanker am Beispiel dieses Platzes gezeigt. Er ist dabei auch darauf eingegangen, wie sich die Gewichtung von Öffentlich zu Privat im Leben der Pompejaner verschiebt und hat dafür die (vermeintliche?) große Baustelle auf dem Forum den schon fertiggestellten Häusern und gerade mondanen Kultbauten gegenübergestellt¹. In diesem Zusammenhang spielen auch die Ehrenstatuen eine Rolle. Ihre hierarchisch gestaffelten Größen und ihre Verteilung auf dem Platz und in den Vorhallen der umliegenden Gebäude spiegeln offensichtlich Rang und Bedeutung der Dargestellten. Schon Mau hatte zeigen können, wie vermutlich kaiserliche Statuen an die Stelle jener der lokalen Honoratioren traten². Solche Beobachtungen könnten historische Tiefe gewinnen, wenn auch der Übergang von der späten Republik zur frühen Kaiserzeit besser erfaßt würde. Wie wir wissen, haben sich zwei gepflasterte Platzanlagen an dieser Stelle abgelöst. Wie ging man mit den vorhandenen Denkmälern bei der Erneuerung des repräsentativen Zentrums der Stadt um?

Die Grundlagen für eine solche Untersuchung sind bisher nicht besonders gut. Es ist noch nie versucht worden,

Im Herbst 2003 begann Verf. mit einer genauen Untersuchung des Forumpflasters, die mit der Anfertigung eines Steinplans zusammengeht. Hier wurden vor allem die Spuren zahlreicher verschwundener Denkmäler beobachtet. Sie können hier nur noch am Rande berücksichtigt werden.

1 Zanker, Pompeij 33–37 bes. 133–140.

2 A. Mau, RM 11, 1896, 150–156. Ähnlich auch A. Sogliano, MemLinc 1, 1925/26, 221–272 bes. 264–266 Abb. 11; Zanker, Pompeij 110 Abb. 51 (nach Mau).



Abb. 1 François Mazois, Südteil des Forums von Pompeji um 1819

die Grabungsberichte mit den frühesten Ansichten zu korrelieren, um die Fundorte von architektonischen Fragmenten und Inschriften genau zu lokalisieren³. Aus diesen Quellen wird jedoch deutlich, daß der Platz bei seiner Freilegung voller herabgestürzter Teile lag, die bald aufgeräumt wurden⁴ (Abb. 1. 2). Sie verschwanden in den Rekonstruktionen der Portiken oder wurden in umliegende Häuser transportiert, die als Magazine dienten und dienen. Auch die vorhandenen Pläne des Forums sind meist nur in kleinem Maßstab gezeichnet und im Detail nicht genau. Wie so oft, scheinen die ältesten Pläne die besten zu sein, und so wird der zu Beginn der zwanziger Jahre des neunzehnten Jahrhunderts von François Mazois gezeich-

nete Grundriß bis heute abgedruckt oder ausgeschlachtet⁵ (Abb. 3). Für uns ist wichtig, daß Mazois offenbar alle damals sichtbaren Statuensockel wiedergibt. Seine Abbildung des Pflasters hingegen, die eine perfekt geplante und erhaltene Plättelung vortäuscht, führt in die Irre: Ein Großteil der Platten muß bereits kurz nach der Verschüttung geraubt worden sein, und die erhaltenen Stellen zeigen Unregelmäßigkeiten und Reparaturen, die gerade im Zusammenhang mit den Statuenaufstellungen von Bedeutung sind⁶.

Trotz dieser bisher unbefriedigenden Dokumentation wissen wir einiges über die Geschichte des Platzes. In verschiedenen Sondagen hatte Amedeo Maiuri in den drei-

3 Ausgrabungen auf dem Forum und in den anschließenden Gebäuden zwischen November 1813 und ca. 1820.

4 Zum Beispiel F. Mazois, *Les ruines de Pompéi III* (1829) Taf. 29 (gezeichnet 1819?). Auf dem Blatt werden rechts Säulenschäfte zur Seite gerollt. A. Blouet (Jan. 1826) in: *Pompéi. Travaux* 145 Nr. 26 Abb. S. 154 (auch abgebildet bei Wallat, Ostseite Abb. 125). Die hier abgebildete Zeichnung (Abb. 2) stammt aus einem von zwei unpublizierten Pompeji-Panoramen von Carl Georg Enslin (1792–1866) und ist 1825 entstanden. Lübeck, Museum für Kunst und Kulturgeschichte. Verf. plant eine Publikation der sehr qualitätvollen Panoramen.

5 Mazois a. O. Taf. 14. Mazois war zum letzten Mal 1819 in Pompeji (s. o. Anm. 4: *Pompéi, Travaux* 31). Dieser Plan, der etwa den Zustand von 1823 zeigt, muß also unter Zuhilfenahme anderer Vorarbeiten entstanden sein. Er wurde zuletzt abgedruckt in: E. La Rocca – M. de Vos – A. De Vos, *Guida archeologica di Pompei* (1976) 105. Weitere frühe Pläne: W. Gell, *Pompeiana*² (1821) Taf. 14 (Mai 1818 gedruckt. Stimmt in der Zahl der Basen mit Mazois überein.); G. A. Russo, *Pianta del Foro di Pompei*, ungefähr 1821. (Berlin Staatsbibliothek, s. H. Eschebach, *Die städtebauliche Entwicklung des antiken Pompeji*, RM Ergh. 17 [1970] 102 Nr. XXXIV, falsch datiert);

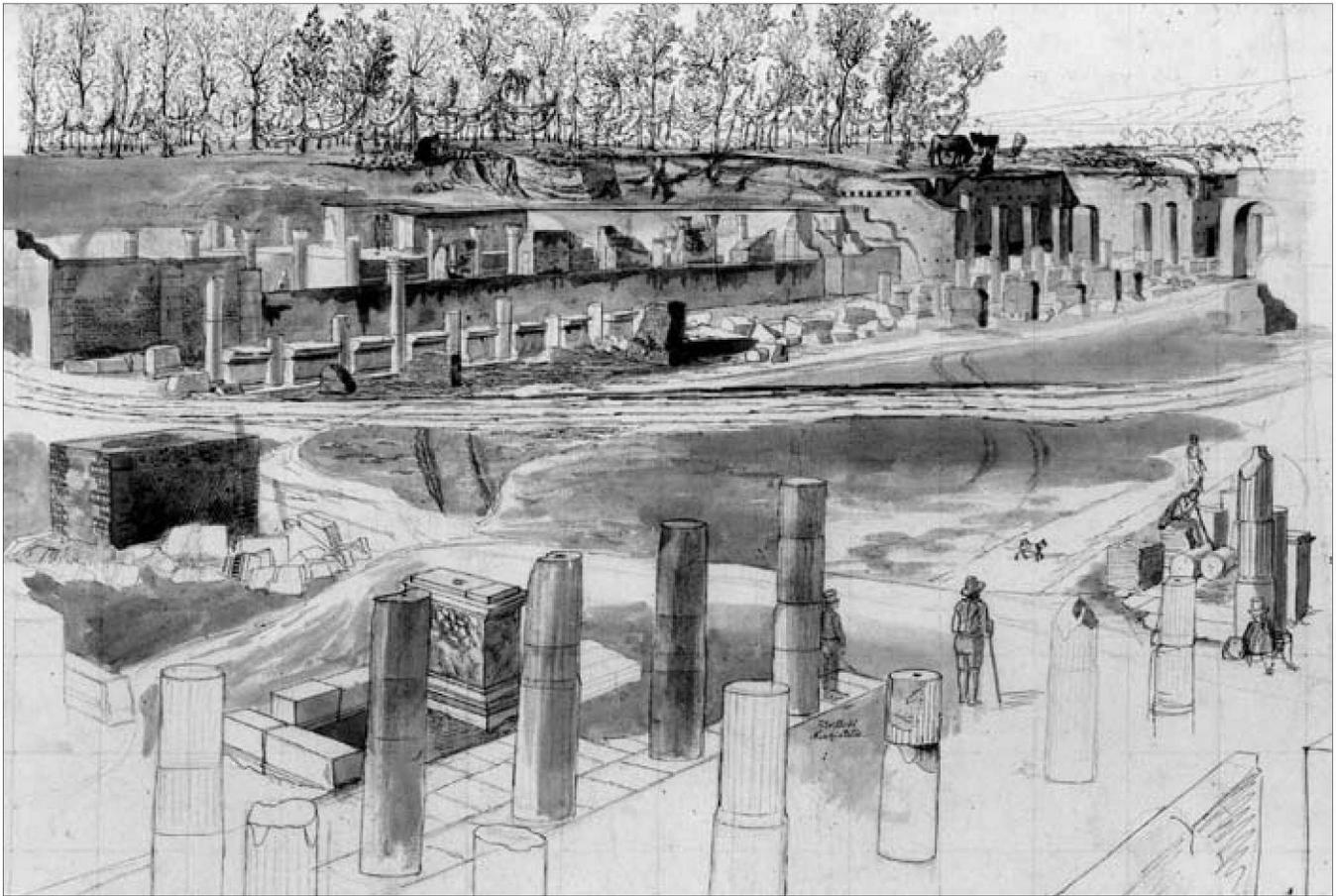


Abb. 2 Carl Georg Enslin, Süd- und Westseite des Forums von Pompeji (1825), Lübeck, Museum für Kunst und Kulturgeschichte

ßiger Jahren nachweisen können, daß circa 30 bis 35 cm unter dem heutigen Pflaster ein älteres aus Tuff liegt, das wohl noch aus dem zweiten Jahrhundert v. Chr. stammt⁷. Offenbar war nur der Rand des Platzes gepflastert, während in der Mitte ein fest gestampfter, mit Mörtel durchsetzter Boden genügen mußte. Dieses Niveau wurde nun zu einem nicht genau bestimmbareren Zeitpunkt – gewöhnlich denkt man an die frühe Kaiserzeit – mit dem heute sichtbaren Pflaster aus einem harten Kalkstein (sogenannter Travertin) überdeckt. Zwei Stufen leiten vom Stylobat der Hallen auf die eigentliche Fläche des Platzes über. Die zweite ist ungewöhnlich breit (etwas über zwei Meter, also über sieben Fuß) und überdeckt einen großen, im Kern mit dem Tuffpflaster gleichzeitigen Abflußkanal. Dieser leitete im Westen, Süden und Osten das Regenwasser in eine

doppelschiffige, ebenso vom alten Forum übernommene Zisterne⁸. Der Kanal und die breite Stufe enden jedoch in Höhe der Front des Kapitilstempels. Nördlich davon, von den beiden ursprünglich diesen Bau flankierenden Bögen an, besitzen die Stufen normale Breite (Abb. 4).

Das Forum selbst war mit ähnlich breiten, aber je nach Reihe recht unterschiedlich langen Platten gepflastert. Sie wurden noch in Bosse verlegt und erst danach auf der Oberfläche geglättet. Die Handwerker legten auf einen gleichmäßig erscheinenden Fugenschnitt großen Wert. An mehreren Stellen wurde deshalb in Platten doppelten Formats eine Linie eingemeißelt, die auch hier eine Fuge vortäuschen sollte. Eine große, in Bronz Buchstaben eingelegte Inschrift überquerte große Teile des Platzes in westöstlicher Richtung und feierte die Verdienste

L. Goro von Agyagalva, *Wanderungen durch Pompeji* (1825) Taf. 12 (gez. nach 1823?). Auf den ersten Blick überzeugt auch der 1823 im Maßstab 1:200 gezeichnete Plan des französischen Stipendiaten Felix Emmanuel Callet. Doch seine Gutachter in Paris monierten schon 1824, er sei nicht «fidèle à la vérité», da Callet viel und phantastisch ergänzte. *Pompéi*, *Travaux* 116 Nr. 1 Abb. S. 119. – Die wichtigsten Pläne werden in dem vom Verf. zusammen mit Katharina Rieger vorbereiteten Band «Pompeji in Plänen» abgedruckt werden.

6 Vgl. dagegen den Steinplan des Forum Romanum: C. F. Giuliani – P. Verduchi, *L'area centrale del Foro Romano* (1987).

7 A. Maiuri, *NSc* 1941, 371–404, nachgedruckt in ders., *Alla ricerca di Pompei preromana* (1973) 53–74. Neue Ergebnisse bei P. Arthur, *AntJ* 66, 1986, 29–44 bes. 36 Abb. 5.

8 Lage der Zisterne eingetragen bei Sogliano a. O. 226 Abb. 2. Zum System der Abdeckung des Kanals A. Maiuri, *Alla ricerca di Pompei preromana* (1973) Abb. 27. 28.

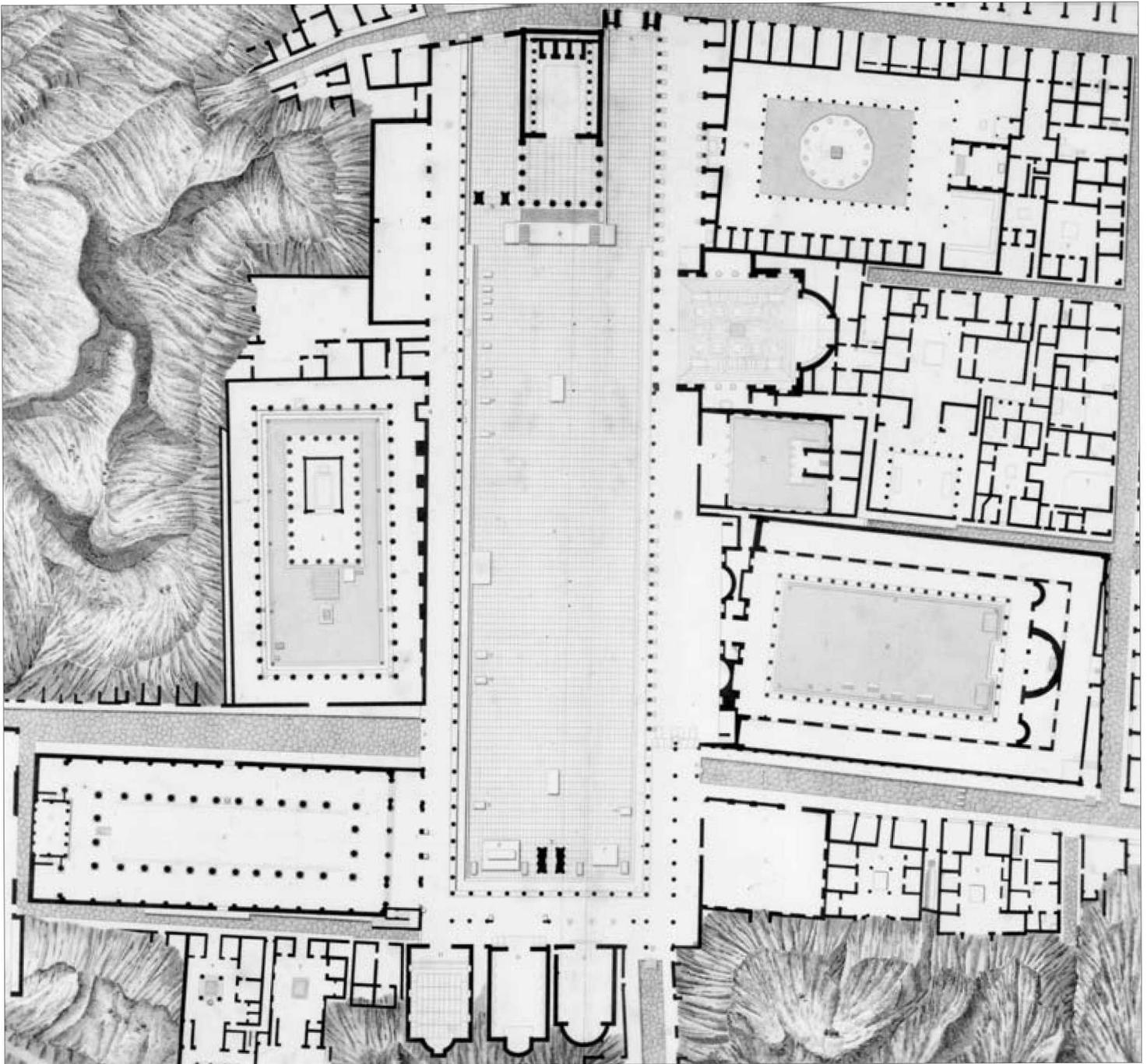


Abb. 3 François Mazois und andere, Plan des Forums von Pompeji und der umliegenden Gebäude, Zustand um 1823, M. 1:1000

des oder der Stifter⁹. Bei dieser nachweislichen Sorgfalt sind Veränderungen im Rhythmus des Plattenbelags besonders aufschlußreich. Sie können entweder die Rücksichtnahme auf bereits Vorhandenes belegen oder Reparaturen bezeugen¹⁰.

Doch bevor der Platz aufgehöhht und neu gestaltet werden konnte, mußte man entscheiden, was mit den gewiß zahlreichen Ehrenstatuen passieren sollte, die auf dem alten Pflaster standen. Mehrere Möglichkeiten waren denkbar. Man konnte sie ersatzlos abreißen, wie dies offenbar immer wieder auf dem Forum Romanum aus Platzgrün-

den geschah. Man konnte sie abbauen und auf dem neuen Forum oder an anderen Stellen neu errichten. Und man konnte sie einfach mit dem neuen Pflaster ummanteln, wobei sie allerdings an Höhe verloren. Alle drei Lösungen lassen sich belegen.

Schon Mau war aufgefallen, daß an der Südseite des Forums einige Basen für Reiterstatuen nicht auf den Kalksteinplatten stehen, sondern von ihnen eingefaßt werden¹¹ (Abb. 5). Das Pflaster stößt dort an die Orthostaten der älteren Sockel an und wölbt sich sogar ein wenig nach oben, ist also nicht ganz glatt bis zur Stoßkante abgemeißelt wor-

den. Ein Streifen quer liegender Pflasterplatten markiert diese Anomalie auch im Raster des Platzes. Noch deutlicher wird diese Arbeitsweise bei einem später abgeräumten Denkmal, dessen Standort nur noch durch eine Lücke im Plattenboden angezeigt wird¹². Während in diesen Fällen also das Pflaster Rücksicht auf ältere Ehrenstatuen nahm, wurden gleichzeitig bei der Neuverlegung weitere Denkmäler geplant, die symmetrisch das Vorhandene ergänzen sollten. Um Arbeit zu sparen, meißelte man die Bosse an den Stellen, an denen sich später der Kern der Denkmalsockel erheben sollte, nicht ab. Nur die Standflächen für die Verkleidungsplatten wurden geglättet. Das Material der senkrecht stehenden Sockelverkleidung (Kalkstein) und ihre Höhe entsprechen genau dem der älteren, ummantelten Basen. Eine Anzahl ähnlicher Bossen – insgesamt konnten bisher vier erkannt werden – findet sich auf dem Stylobat der Hallen südlich der von der Via di Porta Marina und der Via dell'Abbondanza gebildeten Achse¹³. Ob man hier alte Denkmäler wieder aufrichtete oder neue zusammen mit dem Bau der Hallen einpflanzte und versetzte, läßt sich nicht mehr nachweisen. Noch später wurden weitere Basen auf dem schon verlegten Pflaster errichtet, wieder in gleicher Größe und mit gleichem Aufbau, zum Teil aber mit einer prächtigen Verkleidung in Marmor. An diesen Basen sind nun die zum Versatz üblichen Dübel- und vor allem Stemmlöcher zu beobachten, die für die beiden ursprünglichen Aufstellungen nicht notwendig waren. Alle Basen messen in ihrer Grundfläche circa 120 x 220 cm. Gleichheit in den Maßen war also angestrebt, nur in Material und Profilierung der Gesimse konnten sich Unterschiede abzeichnen.

Die Reihe gleichförmiger Reiterstatuen spiegelt einen Grundsatz munizipalen Lebens wieder: die Gleichheit in der Gruppe, die bei aller Konkurrenz gerade an diesem

hochoffiziellen Ort gewahrt bleiben mußte. Wie schon Mau gesehen hat, wird dieser Rahmen erst durch die späten und großen Postamente gesprengt, die deshalb trotz des Fehlens jeder Inschrift zu recht mit Mitgliedern des Kaiserhauses in Verbindung gebracht werden¹⁴.

Nun wird man nicht gerade annehmen, daß in der frühen Kaiserzeit auf dem pompejanischen Forum wie in Rom jahrhundertealte Ehrenstatuen standen. Schon die Koloniegriindung wird zu einer völligen Neuorientierung geführt haben, und oskische Inschriften dürften kaum noch zu sehen gewesen sein. Dennoch müssen die führenden Honoratioren der späten Republik mit Statuen geehrt worden sein, und über deren Verbleib mußte entschieden werden. Was ist mit ihnen geschehen? Da auf dem Forum und in den umliegenden Hallen kaum Inschriften erhalten blieben, läßt sich darauf nur indirekt eine Antwort geben. Das Bildnis manches Notabeln wird tatsächlich entfernt und eingeschmolzen worden sein. Mancher wird auch von seinem Sockel aus Tuff oder Kalkstein abmontiert und auf eine der neuen, serienmäßig angeordneten Basen in den Vorhallen des Eumachia-Baus und des Macellum versetzt worden sein. In wenigstens drei Fällen läßt sich die Neuaufstellung einer alten Statue aber wirklich beweisen. Sie sollen deshalb ausführlicher behandelt werden.

Vor der westlichen Forumsportikus steht eine weitere Reihe von Basen für Reiterstatuen, die in zum Teil ungleichen Abständen angeordnet sind. Auf eine Vierergruppe im Norden folgen drei einzeln wirkende Denkmäler. Südlich einer größeren Basis, die manchmal als Suggestum bezeichnet wird¹⁵, stehen nahe dem Zugang zur Via Marina noch zwei weitere. Insgesamt sind damit heute neun Reiterbasen zu sehen¹⁶. Frühe Ansichten und Pläne des Platzes zeigen, daß zunächst nur fünf Basen zu erkennen waren¹⁷. Ihre Mauerkerne sind zwar stark restauriert – und

9 Außer einem Q (= Quintus?) sind noch zwei halbe Buchstaben erhalten. Sogliano a. O. 252.

10 Untersuchungen im Herbst 2003 haben mehrere solcher Flickungen nachweisen können.

11 Mau a. O. 151–156 mit Abb.

12 Eine solche Lücke befindet sich auf der Südseite des westlichen großen Ehrendenkmal im Süden des Platzes. Im Herbst 2003 war es möglich, diese Lücke leerräumen. Es zeigte sich, daß der Caementicumkern des älteren Denkmals unter das sichtbare Pflaster, wohl bis auf das Tuffniveau reicht. Die Orthostaten wurden dagegen bei der Ummantelung neu gesetzt.

13 Wenigstens teilweise im Plan von M. Pfanner in: Zanker, Pompeij 93 Abb. 37 eingetragen. Es sei daran erinnert, daß die alten Tuffsäulen dieser Portikus auch nur von den Travertinstufen eingefaßt, nicht aber höher gelegt wurden.

14 So schon A. Mau, RM 11, 1896, 150–156. Seitdem finden sich unterschiedliche Kombinationen in der Literatur. Zur Aufstellung der Reiterstatuen und deren Bedeutung vor allem J. Bergemann, Römische Reiterstatuen (1990) bes. 16–19; 91–94 Nr. 35; 132 Nr. E 38 Beil. 1 (nach Zanker).

15 A. Sogliano, MemLinc 1, 1925/6, 265–268; ders., Atti della Reale accademia di archeologia, lettere e belle arti 9, 1926, 299.

16 M. Pfanner in: Zanker, Pompeij 93 Abb. 37 trägt zehn Basen ein. Danach auch Bergemann a. O. Beil. 1.

17 Es handelt sich um die drei locker gestellten Basen im Süden sowie von der Vierergruppe die beiden südlichen. Vgl. Enslin 1825 (hier Abb. 2); A. Blouet (Jan. 1826) in: Pompéi. Travaux 145 Nr. 26, Abb. S. 154; W. Gell, Pompeiana² (1821) Plan vor 1818 mit den Basen Nr. 2, 3 und 4; F. Mazois, Les ruines de Pompéi III (1829) Taf. 29 mit den Basen Nr. 1–4. Das Pflaster war damals offenbar noch nicht überall erreicht.

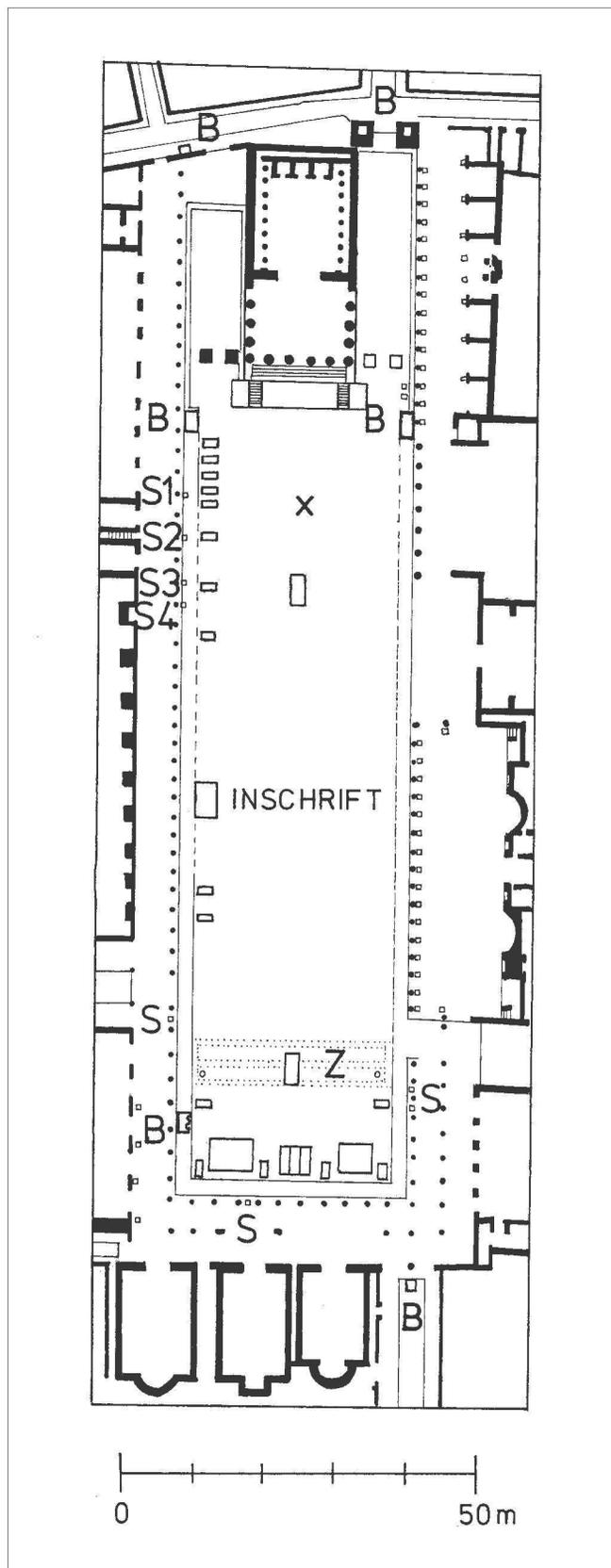


Abb. 4 Forum von Pompeji, Planskizze; Standorte der Säulen nicht zuverlässig eingetragen, M. 1:1000
 (B) Brunnen; (S 1) – (S 4) im Text behandelte Statuenbasen;
 (S) Bossen auf dem Pflaster; (Z) Zisterne; (x) Bettung für große Basis oder Altar

auf der Rückseite zu kurz¹⁸ –, gehen aber alle auf einen antiken Befund zurück. Schon während der Ausgrabungen fehlten alle Verkleidungsplatten. Die ersten vier besitzen die schon an anderer Stelle beobachteten Dübel- und Stemmlöcher. Mit ihren aus diesen Aufschnürungen errechenbaren Maßen (circa 120 x 240 cm) entsprechen sie ungefähr den Gegenständen am Südrand des Forums¹⁹.

Hinter diesen Reitern, auf der oben erwähnten breiten, den Platz umlaufenden Stufe, stehen nun heute jeweils vor einer Säule insgesamt vier Sockel für einfache (Fuß-) Statuen, drei aus Kalkstein, einer aus Marmor²⁰ (Abb. 6). Alle tragen eine Inschrift. Nicht bei allen läßt sich genau nachweisen, in welchem Zustand die Ausgräber diese Basen vorfanden. Die ersten Pläne und Ansichten zeigen aber, daß wenigstens drei von ihnen schon sehr bald an jener Stelle standen, an der sie sich auch heute befinden (Abb. 7). Ihre Form spricht dafür, daß dies auch in der Antike so war.

(1) Basis für eine Statue des Marcus Lucretius Decidianus Rufus²¹ (Abb. 8. 12. 14)

Vor der von Norden gezählt vierzehnten Säule.

CIL X 788. Gefunden am 8.6.1816 in situ?

H 136; B 74; T 69.

Feiner harter Kalkstein. Die massive Basis ist sehr gut erhalten, nur zwei Ecken ihrer Standfläche sind beschädigt. Sie besteht aus drei Teilen: (a) Sockel einschließlich Ablaufprofil und einem Teil des Inschriftfeldes; (b) eigentlicher Schaft mit der Inschrift; (c) oberes Gesims mit Standplatte. Auf der Oberseite des Schaftes befindet sich eine kreisrunde Vertiefung, in die die Deckplatte mit einer halbkugelförmigen Ausbuchtung eingreift, um den Zusammenhalt zu sichern. Die Verbindung der unteren beiden Teile ist nicht erkennbar. Der Schaft läuft nach oben leicht konisch zu. Die Profile entsprechen Basis 3 und 4 weitgehend.

Unter dem Gesims läuft auf allen vier Seiten ein dorischer Fries mit jeweils fünf Triglyphen und vier Feldern um, die mit Bukephala²² und Blüten verschiedener Typen geschmückt sind. Auf der Basis stand eine Bronzestatue. Ihr rechter Fuß war aufgesetzt, der linke zurückgenommen und berührte nur mit dem Ballen die Standfläche. Da Togati fast immer ruhig stehend dargestellt werden, spricht diese Haltung für eine Panzerstatue des Geehrten, die seinen Titel als *Tribunus militum a populo* unterstrichen hätte²³.

18 Die Dübel- und Stemmlöcher geben den eigentlichen Platz der Verkleidungsplatten an.

19 Weitere Standorte von Reiterstatuen wurden im Herbst 2003 entdeckt und können hier nicht berücksichtigt werden.

20 Der Fundort einer dort ebenfalls liegenden fünften marmornen Sockelplatte für eine Basis (85 x 85 cm) ist mir nicht bekannt. Ihre Oberfläche ist sehr abgerieben und verkratzt. Vielleicht wurde sie schon antik in anderer Funktion wiederverwendet.

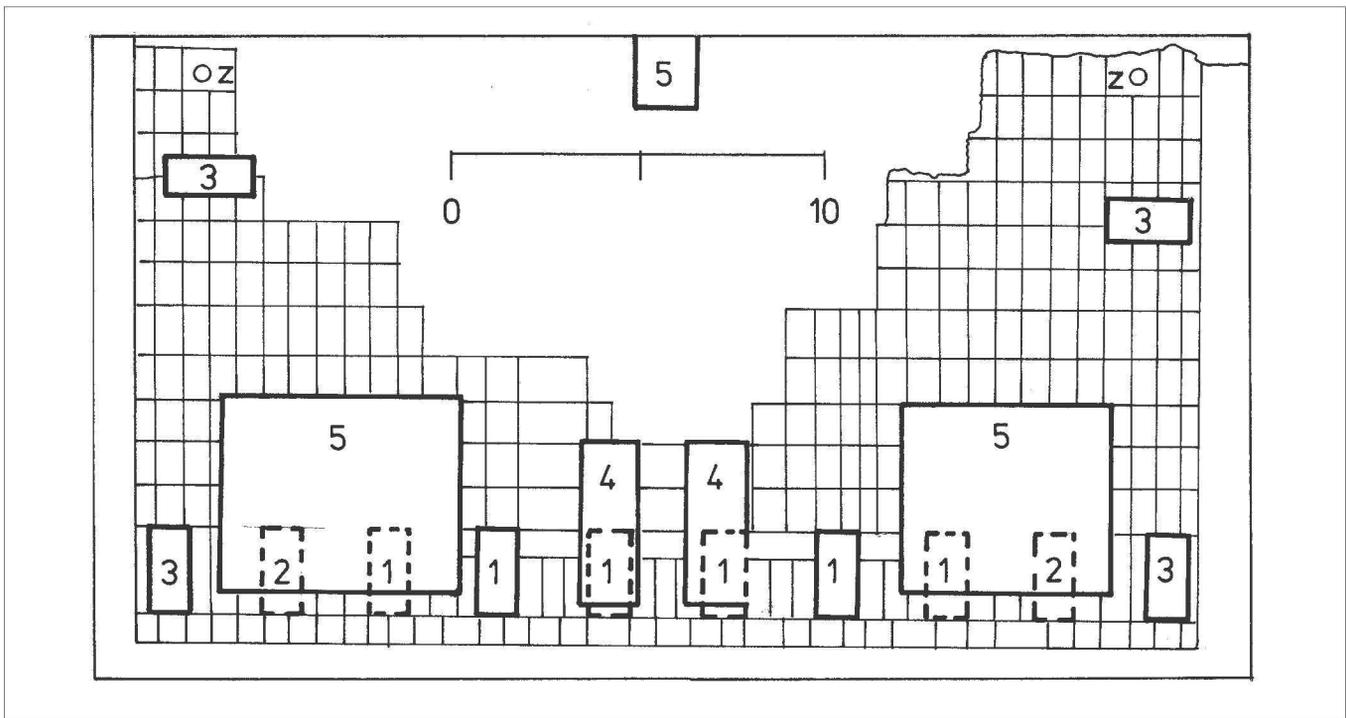


Abb. 5 Südteil des Forums von Pompeji, M. 1:200

(1) Basen aus der Zeit vor dem Kalksteinpflaster; (2) Bossen von mit der Pflasterung geplanten Basen; (3) auf das fertige Pflaster gesetzte Basen; (4) und (5) Basen verschiedener Epochen, die ältere Basen überbauen; (Z) Zisternenmündungen

Die Basis steht heute, etwas provisorisch mit kleinen Steinen in die Vertikale gebracht, vor einer Säulenbasis, so daß ihre Rückseite nicht sichtbar gewesen ist. Ob dies ganz genau dem Fundort entspricht, läßt sich nicht entscheiden. Dafür spricht, daß der Block auf zwei ungewöhnlich breiten Pflasterplatten steht, was auf eine von Beginn an geplante Positionierung schließen läßt.

(2) Basis für eine postume Statue des Marcus Lucretius Decidianus Rufus (Abb. 9)

Vor der von Norden gezählt siebzehnten Säule.

CIL X 789. Gefunden am 1.6.1816 in situ?

H circa 109; B 97; T 107; Inschrifttafel H 89; B 75.

Marmor. Von der Basis sind nur der Sockel, die Ablaufprofile und die Frontplatte mit der Inschrift erhalten. Der Kern ist weitgehend erneuert, muß aber 1816 noch als «pedestallo (sic!)» erkennbar gewesen sein. Auch die Profile sind wenigstens zum Teil modern an ihre Stelle gesetzt worden. Auf der Oberkante der marmornen Inschriftplatte

befinden sich sechs kleine Dübellöcher. Ob man aus dieser großen Zahl auf eine mehrfache Verwendung schließen kann, sei dahingestellt.

Die Basis steht heute vier Säulen südlich von Nr. 1 auf zwei Platten. Der Soprastante Raffaele Amicone beschreibt aber den Standort als «nell'intercolonio (sic!) di travertino»²⁴.

(3) Sockel für eine Statue des Gaius Cuspius C. f. Pansa (I) (Abb. 10. 12. 13)

Vor der von Norden gezählt einundzwanzigsten Säule.

CIL X 790. Gefunden am 11.5.1816.

H 108; B 71; T 60.

Feiner harter Kalkstein. Der Standort ist durch den Fundbericht gesichert: «accosto ad una colonna di travertino», direkt vor der Nische der Mensa ponderaria²⁵. Die Basis besteht aus insgesamt vier Blöcken. Auf einer Standplatte, die auch das Ablaufprofil einschließt, sind drei senkrecht stehende Platten um einen Mörtelkern zum Schaft

21 Als einzige eigens abgebildet bei Mazois a. O. Taf. 39 Abb. 5.

22 Chr. Börker, AA 90, 1975, 244–250.

23 Vgl. die Statue des Holconius Rufus: P. Zanker, AA 1981, 349–391. Da die Statue aus Marmor und nicht aus Bronze besteht, ist die angehobene Ferse dennoch mit dem Sockel durch einen Steg verbunden.

24 Fiorelli, Historia III 7 (1.6.1816).

25 Fiorelli, Historia III 7 (11.5.1816). Die Basis ist auf Gells Zeichnung (hier Abb. 9) zu sehen, trägt dort allerdings (zu recht?) eine Deckplatte. W. Gell, Pompeiana. Results of the excavations since 1819 (1832) 31 f. Taf. 10.



Die beiden südlichen Basen (3) und (4): Abb. 6 (oben) Ansicht. – Abb. 7 (unten) Stich von William Gell, um 1825.

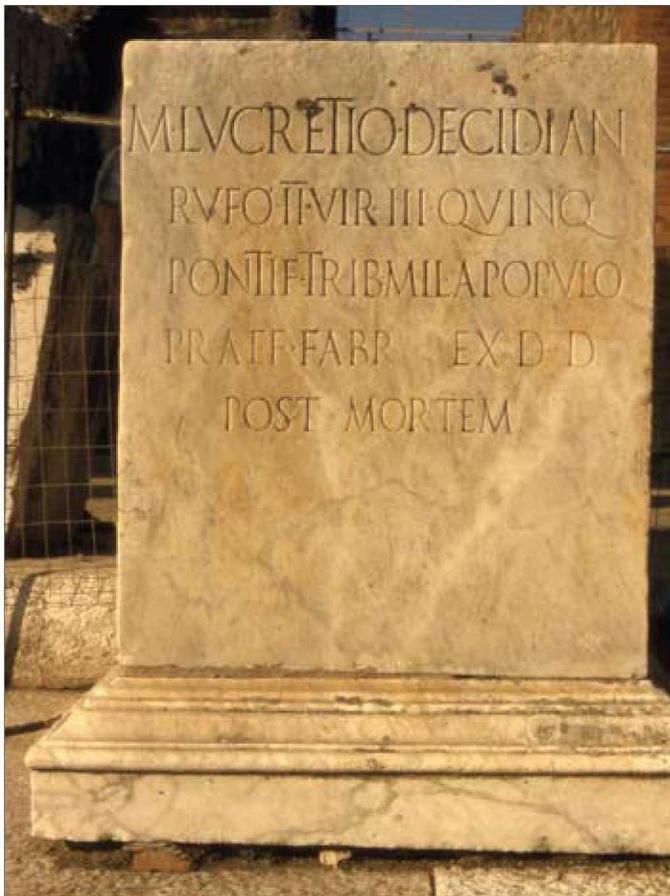


Abb. 9 Basis 2, Decidianus Rufus, post mortem; CIL X 789

Basis des Lucretius Decidianus hatte dagegen zuvor an einem allseitig zugänglichen Ort gestanden. Ob die für ihn post mortem auf die Stufe gestellte Marmorbasis gleichfalls verschoben wurde, läßt sich nicht mit Bestimmtheit sagen, aber auch nicht ausschließen. Schon Mau verwies auf einen weiteren Beleg für die Wiederaufstellung (einer Statue?) des Decidianus²⁸. Eine von diesem getätigte Stiftung war von Marcus Decidius Pilonius Rufus erneut errichtet worden («reposit») ²⁹. Der Marcus Pilonius Rufus von unserer Basis könnte mit diesem (nach einer Adoption?) identisch sein³⁰.

28 A. Mau, RM 11, 1896, 151.

29 CIL X 851.

30 Anders z. B. P. Castrén, *Ordo populusque Pompeianorum* (1975) 162 Nr. 149; 204 Nr. 307, 1, der in ihnen Verwandte sieht.

31 Diesen Einwand hatte schon R. Schoene in: H. Nissen, *Pompejanische Studien* (1877) 102 gegen die Spätdatierung erhoben. Dazu der Kommentar von Mommsen zu CIL X 858–859 (Inschriften der Cuspia im Amphitheater). A. Maiuri, *L'ultima fase edilizia di Pompei* (1942) 83–87, hat diese beiden Inschriften (gleichfalls aus Travertin) mit der Restaurierung des Amphitheaters nach 62 n. Chr. in Verbindung gebracht.

32 M. Torelli, *DialA* 2, 1968, 32–54.



Abb. 10 Basis 3, C. Cuspius C. f. Pansa (I); CIL X 790

Zwei historische Momente sind für diese Neuaufstellung denkbar: die Neugestaltung des Platzes mit dem Kalksteinpflaster oder das Erdbeben von 62 n. Chr. Viele Argumente sprechen für den ersten Anlaß. Das Material der Basen gehört in die späte Republik oder frühe Kaiserzeit, ist im ersten Jahrhundert n. Chr. an so prominenter Stelle nicht denkbar³¹. Die kleinen dorischen Friese waren vor allem bis in augusteische Zeit besonders beliebt³². Der Titel eines *Tribunus militum a populo* wurde nur unter Augustus verliehen³³. Das Amt eines *Praefectus lege Petronia* kann dagegen nicht als datierendes Element herangezogen

33 C. Nicolet, *MEFRA* 79, 1967, 29.

34 Zu diesem Titel G. Niccolini, *I fasti dei tribuni della plebe* (1934) 444 f. («senza dubbio anteriore al 32 [a. C.]»); Castrén a. O. 67.

35 A. Mau, RM 6, 1891, 168–176.

36 Eine Durchsicht neuerer Arbeiten zur pompejanischen Prosopographie zeigt, daß die bisherige Spätdatierung der Basen immer wieder im Widerspruch zu anderen Kenntnissen über die genannten Personen stand: Castrén a. O. 67. 161 Nr. 146; 162 Nr. 149; 185 Nr. 227, 7; H. Mouritsen, *Elections, magistrates and municipal élite* (1988) 100–102. Jetzt auch ausführlich A. E. Cooley, *Pompeii* (2003) 31–35.

werden, da es zeitlich kaum eingrenzbar ist³⁴. Seinerseits kann aber auch das Forum nicht erst nach 62 n. Chr. gepflastert worden sein. Das hat bereits Mau bei einer Untersuchung der Forumshallen festgestellt³⁵, und es wird auch durch die Reparaturen des Platzes (siehe unten) belegt.

Ein kleines Stück pompejanischer Prosopographie muß damit umgeschrieben werden: Marcus Lucretius Decidianus Rufus, Marcus (Decidius) Pilonius Rufus und die beiden Cuspia Pansa gehören noch in augusteische Zeit, ebenso wie die Lex Petronia³⁶.

Weitere Statuen und das Erdbeben von 62 n. Chr.

Die Frage, welche Schäden das Erdbeben auf dem Forum anrichtete und in welchem Zustand sich der Platz 79 n. Chr. befand, ist bis heute umstritten. Während Paul Zanker einen verzögerten Wiederaufbau konstatierte und daraus auf die Vernachlässigung öffentlichen Bauens im Vergleich zu privaten Aktivitäten schloß, sehen andere Autoren den erbärmlichen Zustand des Platzes im Augenblick der bourbonischen Freilegungen als Folge intensiver Raubgrabungen recht bald nach der Verschüttung an³⁷. Der völlige Verlust aller Bronzestatuen und fast aller Marmorverkleidungen spricht in der Tat für gezielte Raubgrabungen, ebenso wie die gewaltsame Entfernung der Platten auf dem Forum³⁸. Da die einst offene Fläche des Platzes als große Senke im pompejanischen Ruinenfeld gut identifizierbar gewesen sein muß, dürfte den Metallsuchern die Orientierung nicht schwer gefallen sein. Andererseits lassen sich auch Reparaturen auf dem Forum beobachten, die nur als Folge der Erdbebenschäden erklärbar sind und erste Ansätze eines Wiederaufbaus bezeugen. Eine genaue Untersuchung des Befundes verspricht weitere Erkenntnisse³⁹. Ohne eine detailliertere Untersuchung vorwegzunehmen, seien hier nur einige vorläufige Beobachtungen genannt.

Sowohl westlich wie östlich des Kapitoltempels ist das antike Pflaster vollständig erhalten. Wahrscheinlich haben dort die schweren Schuttmengen des Tempels die Arbeit der Räubgräber zu stark behindert, um an die wertvollen Steinplatten zu kommen. Dort lassen sich, wie ebenso im Westen des Platzes, Beschädigungen und Reparaturen an den Stufen der Portiken und auf dem Platz selbst beobachten, die mit den Standorten der Säulen korrespondie-

37 Zanker, Pompeji. Hier sei nur eine prononcierte Gegenstimme genannt: K. Wallat in: Archäologie und Seismologie, Kolloquium Boscoreale 1993 (1995) 75–89.

38 Bei genauer Beobachtung finden sich an den erhaltenen Platten vielfältige Spuren von Stemmeisen, die zum Herausbrechen der Platten verwendet worden waren.

39 So befindet sich in der Achse des Tempels zwischen ihm und dem gewöhnlich als Altar bezeichneten großen Po-



Abb. 11 Basis 4, C. Cuspia C. f. f. Pansa (II); CIL X 791

ren. Die Flickungen führen zu einem unregelmäßigen Layout des Pflasters und sind nur als Erneuerungen zu verstehen, die durch umgestürzte Säulen und Gebälke notwendig wurden. Man verwendete dafür mehrfach Standplatten von Reiterstatuen und wohl auch von Quadrigen, die sich durch die charakteristischen Standspuren der Hufe vertragen (Abb. 15). Alles spricht gegen eine beiläufige Verlegung durch die Ausgräber im neunzehnten Jahrhundert. Wenn man sich an die wackelnden Reiterstandbilder auf dem bekannten Relief aus dem Haus des Caecilius Iucundus erinnert, dann kann man sich gut vorstellen, daß als Folge des Erdbebens Statuen demontiert wurden und Teile der Sockel anderweitig Verwendung finden konnten. Gerade im Bereich der Portikus, die bei ihrem Einsturz die Forumspflasterung teilweise beschädigt hatte, wäre eine solche Wiederverwendung sinnvoll.

dium eine Reihe von Platten (erhaltene Fläche ca. 4 x 2 m) mit der flachen Bettung für ein großes, völlig abgeräumtes Monument (vgl. die Markierung <X> auf dem Plan Abb. 4). Noch weiter nördlich liegt der von Maiuri ergrabene ältere Altar aus der Zeit vor dem Kalksteinpflaster. Altar, Platten mit Bettung und Podium erkennbar bei A. Maiuri, *Alla ricerca di Pompei preromana* (1973) Abb. 66.

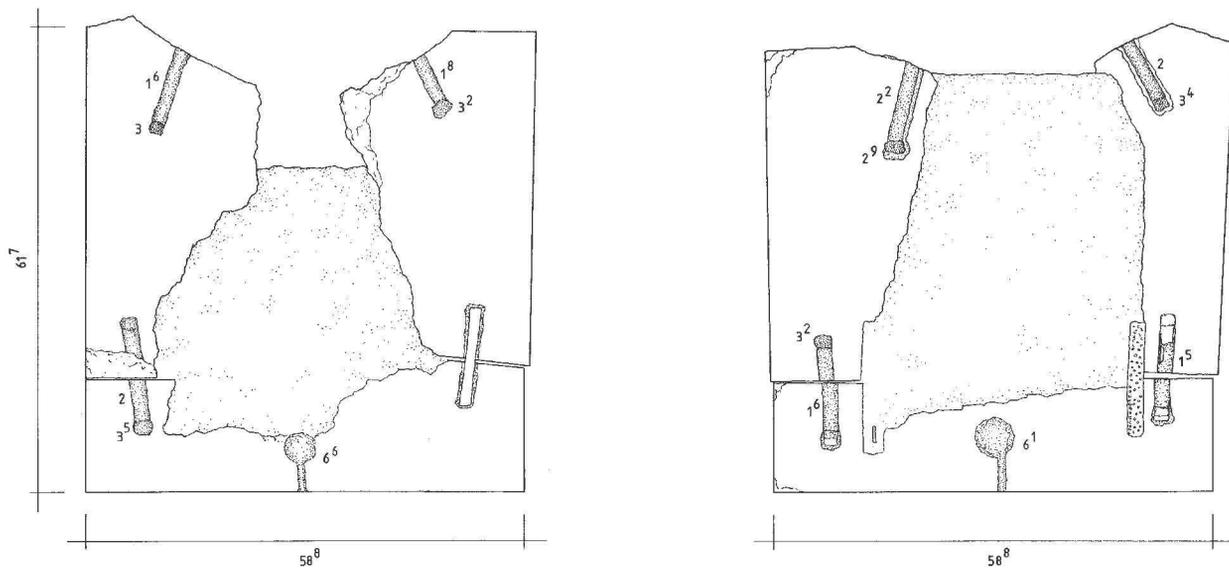
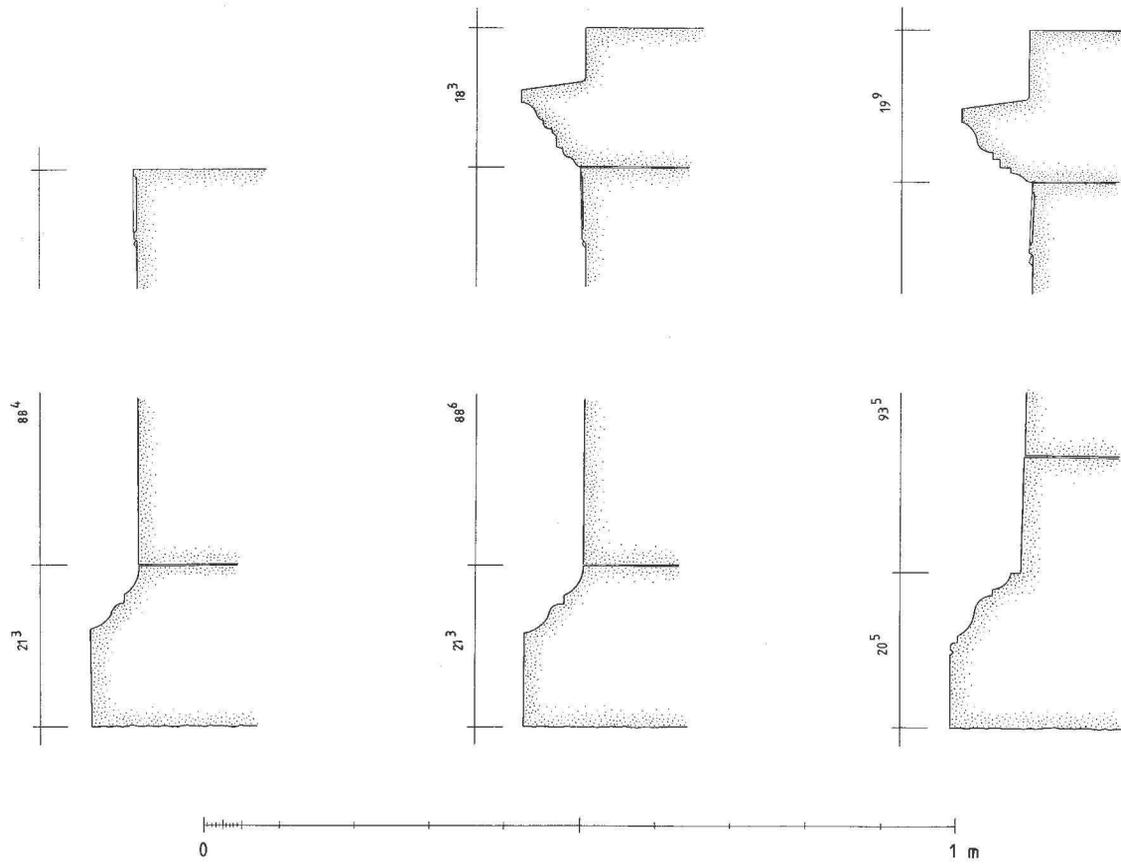


Abb. 12 (oben) Basen 1, 3 und 4, Schnitt. – Abb. 13 (unten) Basen 3 und 4, Verklammerung. – M. 1:10.

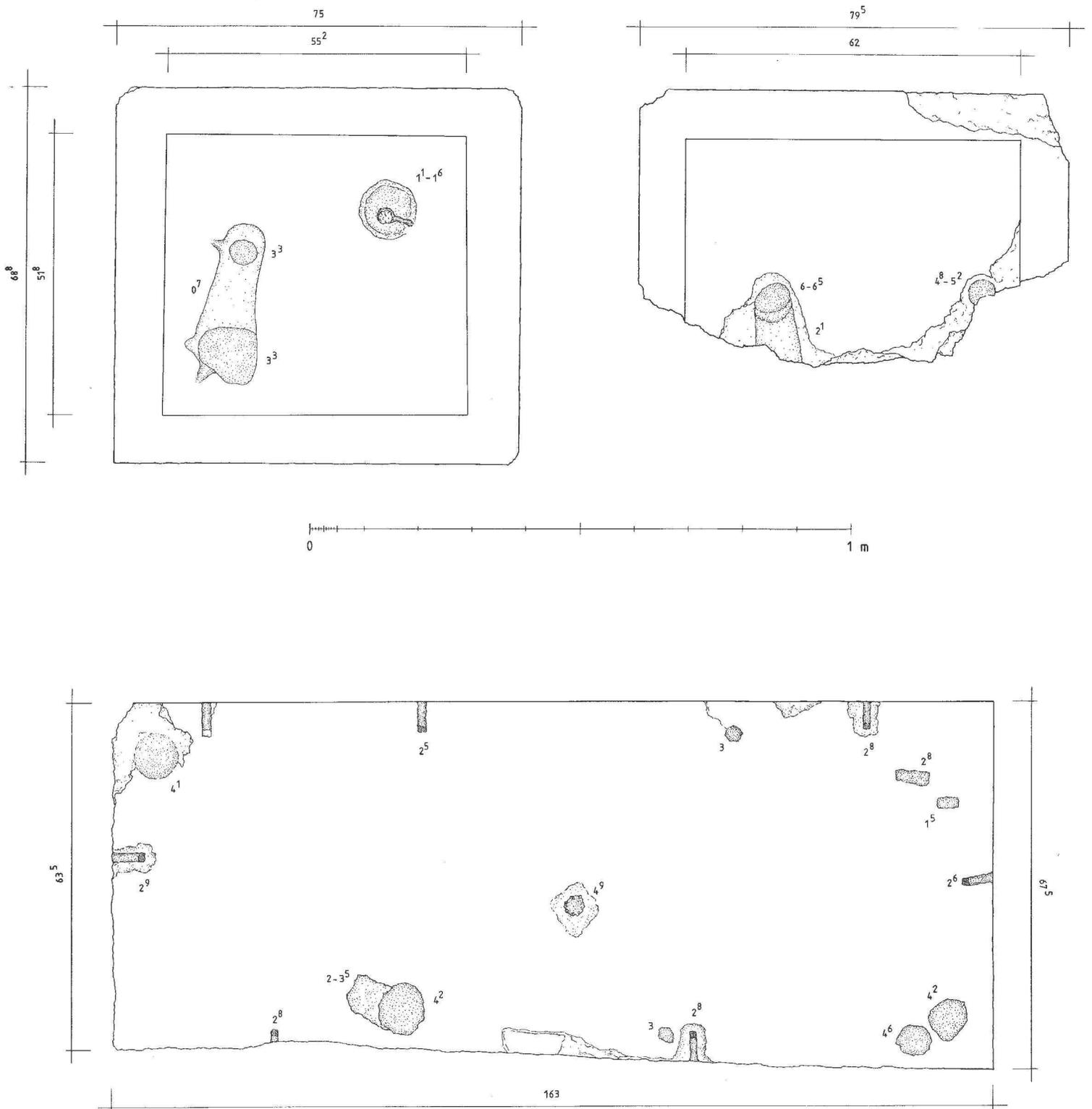


Abb. 14 (oben) Basen 1 und 4, Aufsicht auf die Standflächen. – Abb. 15 (unten) Wiederverwendete Standplatte einer Reiter(?)statue. – M. 1:10.

Vielfältige Spuren belegen weitere Veränderungen auf dem Forumsplatz. Offenbar wurden immer wieder einzelne Monumente abmontiert und durch größere an derselben oder einer anderen Stelle ersetzt. Allerdings läßt sich nicht immer mit Sicherheit sagen, ob dies als Folge normaler Umbauten oder nach dem Erdbeben geschah. Am bekanntesten sind die Spuren eines Bogens auf der Ostseite des Tempels, der nach allgemeiner Meinung dem sogenannten Tiberius-Bogen an der Nordostecke des Platzes weichen mußte. Über den Platz verstreut finden sich außerdem noch die Standspuren verschiedener Reiterstandbilder (wenigstens vier) und sogar Hinweise auf ursprünglich drei Brunnen, die auf dem Forumsplatz gestanden hatten. Zwei flankierten den Tempel rechts und links und waren genau auf das nördliche Ende der oben beschriebenen, breiten und den Abwasserkanal abdeckenden Stufe plaziert⁴⁰. Ihr Überlauf ergoß sich ebenfalls in diesen Kanal. Ein dritter Brunnen stand vor der Basilika und zeichnete sich durch eine Front mit zwei Nischen aus. In ihrer Grundfläche übertreffen sie alle anderen Brunnenkästen in Pompeji. Alle drei wurden wahrscheinlich nach dem Erdbeben – wenigstens vor der Verschüttung – vollständig abgeräumt, vielleicht weil ihre Zuleitung trocken gefallen war. Unser Bild des Forums wird dadurch nicht unwesentlich bereichert, hatte man doch den Platz unter Verweis auf die Nutzbrunnen an allen Zugangsstraßen für nicht mit solchem Luxus ausgestattet gehalten. Nun erweist sich, daß auch die Pompejaner auf diesen Glanz nicht verzichten wollten, der für viele andere Städte ebenfalls belegt ist⁴¹. Auf jeden Fall zeigen alle diese Spuren, daß die Geschichte des Forums vor und nach 62 n. Chr. sehr viel komplizierter und vielfältiger ist, als man bisher wußte. Nach einer erneuten Untersuchung wird man mehr zu den am Beginn des Kapitels angeschnittenen Fragen sagen können.

40 Die beiden Brunnen werden allein von L. Richardson, *Pompeii. An Architectural History* (1988) 264, erwähnt.

41 Ohne dieses Motiv hier weiter zu verfolgen, sei an Saepinum, Minturno und neuerdings auch Cuma erinnert.

42 Fiorelli, *Historia* I 3, 210 (2. und 6.8.1818).

43 G. Bechi, *Del Calcidico e della cripta di Eumachia, scavati nel Foro di Pompeja l'anno 1820 [1820]* 64. Danach alle weiteren Autoren.

44 Fiorelli, *Historia* II 4, 17 f. (1.3.1820).

45 Fiorelli, *Historia* II 4, 19 (17.3.1820). Gleichzeitig wird die Herme des Norbanus Sorex gefunden, die wohl im Hof des Eumachia-Baus stand. Der große zeitliche Abstand zwischen den Funden darf nicht verwundern, da sich die Ausgrabungen lange Zeit auf andere Stellen konzentrierten. Vgl. Wallat, Ostseite 24.

46 G. B. Finati, *Il Regal Museo Borbonico*³ (1827) 330 f. Nr. 397: «Abbondanza in marmo di Luni». Ältere Auflagen waren mir nicht zugänglich. Die zahlreichen, sich immer aufein-

Die Statue der Fortuna Augusta im Bau der Eumachia

Am 2. August 1818 berichten die Ausgräber nach Neapel, daß im sogenannten Chalcidicum (heute Bau der Eumachia genannt) «si rinvenne una statua di marmo dell'altezza di pal(mi) 6 ½ (= 172 cm). Essa rappresenta una donna avvolta in un manto, i di cui orli erano dorati. Manca la testa ... Manca anche la mano destra, e la sinistra è distaccata, e mancante di tutte le dita. Colla detta mano sinistra sosteneva una specie di corno dell'abbondanza, ma ciò non si può affermare, perché vi manca la estremità superiore, ed il suo esterno è diversamente formato». In der nächsten Woche werden diese Angaben wiederholt und präzisiert: Es fehle auch der rechte Fuß. Ihre Qualität sei nicht



Abb. 16 Basis 4, Rückansicht

ander beziehenden Erwähnungen müssen nicht einzeln belegt werden.

47 Guida Ruesch Nr. 1002.

48 Diese Statue wurde erst im Winter 1823/1824 gefunden und sieht völlig anders aus. Am auffallendsten ist der Kopf, dessen Gesichtsscheibe fehlt. Fundbericht in: *Real Museo Borbonico* I (1824) 17; F. Niccolini – F. Niccolini, *Le case ed i monumenti di Pompei I* (1854) Fasc. Tempio della Fortuna. Nachdruck in: R. Cassanelli u. a. (Hrsg.), *Le case e i monumenti di Pompei nell'opera di Fausto e Felice Niccolini* (1997) 81 Abb. 22 (Abb. nach G. Abbate).

49 Reinach, *RSt* I 222 (nach C. O. de Clarac, *Musée de sculpture III* [1832–1834] Taf. 451 Nr. 823); Finati a. O.

50 Zuerst bei Bechi a. O., kurz danach von C. Bonucci, *Pompeii descritta*³ (1827) 163 f. oder W. Gell, *Pompeiana. Results of the excavations since 1819* (1832) 17. Zur Inschrift *CIL* X 810.

«di primo ordine», dafür aber die Bekleidung bedeutsam. Sie bestehe aus drei Teilen, der normalen «tunica talare» und zwei weiteren, die unterschiedlich um den Körper geschlungen seien, alle mit goldenen, noch gut erkennbaren Randstreifen. «Intanto altro simbolo non osservasi in essa statua per conoscere la rappresentazione, che una porzione estrema di corno di abbondanza, ornato di eleganti arabeschi, poggiato sulla spalla sinistra, e sostenuto dalla mano che ora trovasi staccata dal braccio senza le dita (la quale doveva essere di restauro, perché di scultura molto più inferiore); cosicché potrebbesi in vari modi congetturarne la denominazione»⁴². Aus den Angaben des Berichts läßt sich der Ausgrabungsplatz innerhalb des Gebäudes nicht genauer bestimmen. Doch schon Guglielmo Bechi nennt 1820 die (mittlere?) Nische im östlichen Teil des Hofes als Fundstelle⁴³. Ebenfalls 1820, kurz nach der Entdeckung der Statue der Eumachia im Ostteil des Baus⁴⁴, kam in der Nähe – wohl noch innerhalb dieses Komplexes – «la parte superiore di un corno di abbondanza con i soliti frutti bene intagliati» zu Tage, das nach Meinung der Ausgräber zu der zwei Jahre zuvor gefundenen Statue gehören konnte⁴⁵. Bemerkenswert an diesen Fundberichten sind die ausführliche Beschreibung und Bewertung der Statue und vor allem die Bemerkung, sie sei restauriert gewesen. Darauf wird noch zurückzukommen sein.

Die Statue wanderte wie damals alle Funde in das Real Museo Borbonico und wird in den einschlägigen Führern durch das Museum und die Grabungen erwähnt. So bezeichnete sie Giovambattista Finati 1827 als «mediocre scultura romana»⁴⁶. Die Guida Ruesch⁴⁷ gibt die noch heute gültige Inventarnummer 6362, spielt aber auch schon auf die Verwechslung mit einer anderen Statue an, die aus dem Tempel der Fortuna Augusta stammt⁴⁸. Diese Statue wird zuweilen als *Abbondanza* bezeichnet⁴⁹, schon 1820 aber auch als *Concordia* und *Pietà*, also mit der Widmunginschrift des Gebäudes verbunden⁵⁰. Auch in jüngster Zeit wird die Statue in der Literatur mehrfach erwähnt, aber wohl ohne eigene Anschauung⁵¹. Tonio Hölscher hat sie in seine Ikonographie der *Concordia* aufgenommen⁵². Manchmal gilt sie auch einfach als verschollen. So haben sie weder John J. Dobbins⁵³ noch Kurt Wallat⁵⁴,



Abb. 17 Neapel MN 6362, Statue der Fortuna aus dem Bau der Eumachia

51 G. Spano, *RendNap* 36, 1961, 14–16; V. Kockel, *AA* 101, 1986, 458. Danach auch Zanker, *Pompeii* 108. Im jüngsten und eigentlich umfassenden Katalog wird die Statue nicht erwähnt: Archivio fotografico Pedicini (Hrsg.), *Le collezioni del Museo Nazionale di Napoli I* 1 (1989).

52 LIMC V (1990) 484 Nr. 71 s. v. *Homonoia/Concordia* (T. Hölscher). Im Kommentar zu dieser Zusammenstellung ebda. 492–498 wird die Statue nicht mehr erwähnt.

53 J. J. Dobbins, *AJA* 98, 1994, 652 mit Anm. 47 kennt nur den Fund des Oberteils des Füllhorns von 1820, nicht aber den der Statue von 1818. Er folgt damit ungeprüft der völlig unbe-

gründeten Meinung von L. Richardson *PP* 33, 1978, 268, die Statue sei unterlebensgroß gewesen, nachgedruckt in: ders., *Pompeii. An Architectural History* (1988) 196 f.

54 Wallat, Ostseite 260. Dieser Katalogeintrag enthält eine ganze Reihe von Mißverständnissen und Fehlern. Falsch damit auch ebenso S. 24 Anm. 15 und S. 26. Nach eigener Aussage konnte Wallat trotz richtiger Inventarnummer die Statue nicht auffinden und lehnt die richtige Identifizierung kategorisch ab.

die sich ausführlich mit dem Bau der Eumachia befassen, identifizieren können. Von Comte de Clarac stammt die einzige Abbildung, die Salomon Reinach in sein *Repertoire* übernahm und die die Statue ergänzt wiedergibt⁵⁵. Eine photographische Abbildung fehlt dagegen bis heute (Abb. 17–19).

Im Jahr 1985 stieß Verf. zufällig in einem engen, als Depot (*Deposito Imperatori*) genutzten Raum auf die Statue Inv. 6362, die dann auf seine Veranlassung von der Photoabteilung des Deutschen Archäologischen Instituts Rom 1990 noch unter den gleichen, extrem ungünstigen Bedingungen aufgenommen wurde⁵⁶. Seit einigen Jahren steht die Marmorstatue aber im hinteren Gang des westlichen Hofes des Nationalmuseums von Neapel (*Corridoio di Omero*), seit circa zwei Jahren auch mit einer Beschriftung, die sie richtig identifiziert.

Die Statue besteht aus weißem Marmor, das Füllhorn ebenfalls, jedoch von einer etwas anderen, feineren Qualität⁵⁷. Ergänzt sind der Einsatzkopf, die rechte Hand, der rechte Fuß und die linke Hand mit dem unteren Teil des Füllhorns, an den noch ein kurzes, gleichfalls modernes Endstück angesetzt ist. Auch der obere Teil des Füllhorns ist auf glattem Schnitt aufgesetzt und besteht seinerseits wieder aus zwei Teilen. Der obere Rand des um den Hals des nicht zugehörigen Kopfes liegenden Mantels wurde in Gips nachgeformt. Auch die Plinthe, in der die im Grundriß ovale Statue gesockelt wurde und die aus einem porösen Kalkstein besteht, gehört nicht ursprünglich dazu. Verschiedene unterschiedlich angelegte Klammerlöcher an Front, rechter Nebenseite und Rückseite (zwei Phasen?) erweisen eine ursprünglich andere Aufstellung. Das Füllhorn war einst mit einem kräftigen Eisendübel etwas unterhalb der linken Schulter befestigt, die dafür grob mit dem Spitzeisen bearbeitet wurde. Das obere Ende des antiken Teils ist zudem (durch Brand oder Korrosion des Metalls?) rötlich verfärbt und schräg gebrochen, heute aber wieder zusammengesetzt. Das Füllhorn liegt jedoch nicht korrekt im Arm der Statue. Es ist zu weit nach innen gedreht, so daß Teile seines Rankendekors hinter der Brust der Statue verschwinden, während die einfach gepickte Unterseite deutlich und unschön von der Seite wahrgenommen wird.

55 Siehe Anm. 48.

56 Diese Aufstellung begründet die Eigentümlichkeiten der Abbildungen. Mein Dank für die Photoerlaubnis gilt der damaligen Soprintendentin Enrica Pozzi Paolini ebenso wie Stefano De Caro, der eine erneute Untersuchung und weitere Aufnahmen genehmigte. Für Hilfe danke ich Marinella Lista und Helmut Jung.

57 H ergänzt ca. 205 cm; antik bis zur Schulter ca. 175 cm; Plinthe 77,5 x 57 x 14,5 cm.

Die Frauenfigur ist ungewöhnlich bekleidet. Als Unter gewand trägt sie einen Chiton, der bis auf die Erde fällt und nur die Spitze des linken sowie einen größeren Teil des rechten, zurückgesetzten Fußes freiläßt. Darüber hat sie einen Mantel geschlungen, dessen Stoff dicker charakterisiert ist. Er scheint unter dem linken Arm zu beginnen – dort ist unten auch ein Zipfel zu sehen – und ist dann um die ganze Figur geworfen, um mit einem zweiten Zipfel über dem ersten zu enden. Beide Arme sind zudem in den Stoff gedreht, so daß sie bis zu den Handgelenken bedeckt bleiben. Unter der Brust bildet sich ein Wulst, aus dem ein großer Überschlag dreieckig bis etwa auf die Knie herabfällt. Die Anlage des Gewandes ist jedoch nicht in sich stimmig und konsequent durchgehalten, und man versteht, warum die Ausgräber von drei Gewändern sprachen. Im leichten Kontrapost stehend – die linke Hüfte schwingt aus – hat die Figur den rechten Arm erhoben, während der linke das Füllhorn trägt. Die bereits im Fundbericht genannten Farbspuren sind auch heute noch zu beobachten. Rote Farbe findet sich im Bereich der rechten Brust, am Gewand unter dem rechten Arm und an vielen weiteren Stellen. Am unteren Saum des Mantels ist außerdem ein von zwei dünnen Linien begleiteter 2,5 cm breiter Farbstreifen zu erkennen, der dem welligen Rand des Stoffes genau folgt und offenbar während der Ausgrabung noch goldfarben schimmerte. Reste einer goldenen Fassung finden sich auch am Rand des Gewandüberfalls⁵⁸. Für den fehlenden Kopf ist auf das Brunnenrelief an der *Via dell'Abbondanza* verwiesen worden, das offenbar das Motiv der Statue wiederholt und dessen Kopf eine augusteische Frisur trägt⁵⁹. Während die Vorderseite der Statue vollständig und sorgfältig, wenn auch nicht besonders qualitativ ausgearbeitet ist, ist ihr Rücken ganz kursorisch behandelt. Breite schematische Faltenbahnen spannen sich schräg von links oben nach rechts unten.

In einer Hinsicht stimmt die Statue jedoch nicht mehr mit ihrer ersten Beschreibung überein. Ihre linke Hand und der untere Teil des Füllhorns sind eindeutig modern und in sich nicht gebrochen, das gleiche gilt für die Früchte. Sie entsprechen in Stil und Material den anderen neuzeitlichen Ergänzungen. Offenbar hat der Restaurator also weder das erst 1820 gefundene Fragment eines

58 Die z. B. von A. Mau, *Pompeji in Leben und Kunst*² (1908) 108 erwähnte goldene Fassung des Füllhorns bestätigt sich dagegen heute nicht mehr.

59 Zuerst wohl H. Nissen, *Pompejanische Studien* (1877) 290; V. Kockel, *AA* 1986, 458; Zanker, *Pompeji* 108 f. Abb. 50 (seitenverkehrt. Zanker bezeichnet unter Verweis auf Kockel die Frisur als Modfrisur der Livia; das trifft aber nicht zu und wird bei Kockel auch nicht behauptet); LIMCV (1990) 480 Nr. 9a s. v. *Homonoia/Concordia* (T. Hölscher).



Abb. 18. 19 Neapel MN 6362, Statue der Fortuna aus dem Bau der Eumachia

Füllhornoberteils verwendet, noch die als sehr schlecht gearbeitet charakterisierte fingerlose Hand. Vielleicht war sie wirklich so schlecht, daß man sie nicht benutzen und weiter ergänzen wollte. Das Bruchstück des Füllhorns könnte dagegen zu spät in das Museum gekommen sein, um noch berücksichtigt zu werden⁶⁰.

In ihrem ikonographischen Schema gleicht die Statue nicht den üblichen Frauenstatuen ihrer Zeit. Zwar finden sich die halb zum Kinn erhobene und in den Mantel eingedrehte rechte und die abgeseigte linke Hand bei einigen von der sogenannten *Pudicitia* abgeleiteten Statuentypen⁶¹. Doch während bei diesen das Gewand in mehr oder weniger lockerem Schwung über beiden Armen liegt, bedeckt hier ein Gewandüberfall in der Art der *Athena Velletri* die Front der Figur. Eine direkte Parallele ist mir nicht bekannt. Auch die auf den Münzen überlieferte Ikonographie der *Concordia* hilft nicht weiter. Während die gewiß berühmteste Statue aus dem *Concordiatempel* in Rom die Göttin sitzend wiedergab, zeigen die seit *Caligula* aufkommenden stehenden Typen den rechten Arm gesenkt mit *Patera*, also ganz anders⁶².

Die Statue folgt damit einem festgelegten Schema. Die ungeschickte und bereits in der Antike provisorisch wirkende Anbringung des Füllhorns läßt überdies Zweifel daran aufkommen, daß sie überhaupt als *Concordia* konzipiert wurde. Die Verdübelung ist lieblos in die linke Schulter eingesetzt, und auch die im Fundbericht erwähnte Hand spricht für eine nachträgliche Veränderung. Vor allem aber stimmt das Füllhorn in seinem stilistischen Charakter nicht mit der Statue überein. Die Rankenblätter sind überaus delikat gearbeitet, in flachem, aber bewegtem Relief, das weich mit dem Hintergrund verschmilzt. Nur an wenigen, kaum sichtbaren Stellen sind kleine Bohrlöcher zu erkennen. Zudem ist die Oberfläche des Füllhorns leicht verschliffen, wie abgegriffen, während die Statue selbst keine Altersspuren besitzt. Wahrscheinlich ist also, daß Statue und Füllhorn erst in Pompeji von einem wenig fähigen Handwerker zusammengefügt wurden und dabei auch eine neue Hand dem Motiv angepaßt werden mußte.

60 Es war mir nicht möglich, im Archiv nach Unterlagen zur Restaurierung zu suchen.

61 Eine Übersicht dieser Typen bei V. Kockel, *Porträtreiefs stadtrömischer Grabbauten* (1993) 25–30.

62 Hölscher a. O. 483 f. Nr. 42–72 Nr. 106 und ebenda Bd. V 2, Taf. 335. 336. 339. Ein Sesterz des *Caligula* mit der Darstellung seiner drei Schwestern zeigt aber auch, daß zu diesem Zeitpunkt *Salus*, *Fortuna* und *Concordia* ikonographisch kaum voneinander zu unterscheiden sind.

63 Die verschiedenen Vorschläge für weitere Statuen in den übrigen Nischen hängen von der historischen Einschätzung des Kontextes ab, entbehren aber jeder materiellen Grundlage.

Die von den Ausgräbern notierte Restaurierung ist also in Wahrheit eine Klitterung, um einen neuen religiösen Inhalt verbildlichen zu können⁶³. Beide Teile stammen wohl aus augusteischer Zeit⁶⁴, aber aus ganz unterschiedlichen Werkstätten. Die Klammern am Unterteil der Statue mögen eine zweifache Aufstellung belegen, das Füllhorn tut dies jedoch nicht⁶⁵.

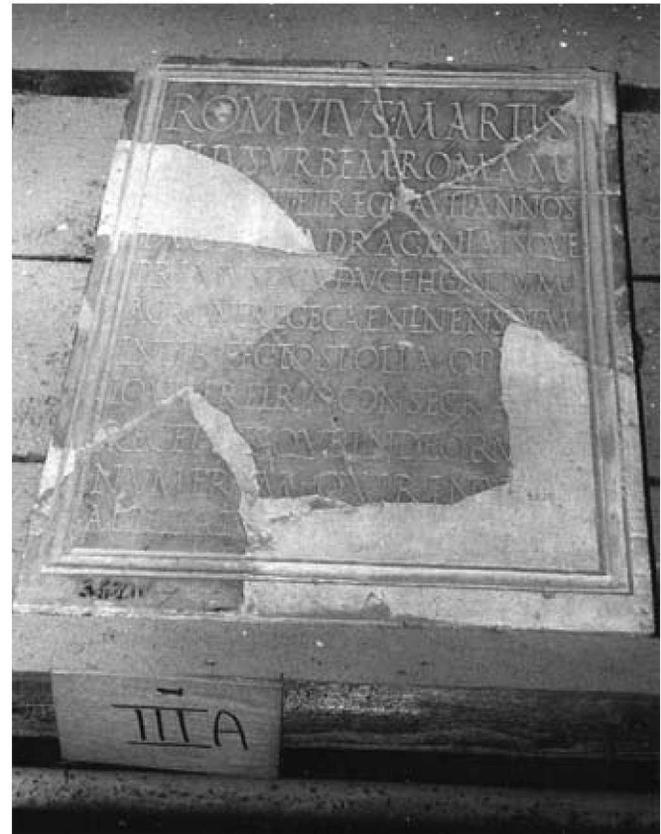


Abb. 20 Elogium auf Romulus vom Forum in Pompeji; CIL X 808

Der Ausbau des Forums von Pompeji in der frühen Kaiserzeit ist eine Geschichte der Anpassung an stadtrömische Entwicklungen, die sowohl inhaltlich wie formal gespiegelt werden sollten⁶⁶. Die Statue der *Concordia Augusta* belegt an einem kleinen Beispiel, daß es im Einzelnen

64 Der mehrfach formulierte Vorschlag, der verlorene Kopf der Statue habe der *Livia* geglichen, beruht auf Überlegungen zur politischen Programmatik der Ausstattung des Baus. Zanker, *Pompeji* 105 Abb. 48, bildet in diesem Zusammenhang die Statue der *Livia* mit Füllhorn in Kopenhagen ab. T. Hölscher in *LIMC V* (1990) 282 s. v. *Homonoia/Concordia* lehnt diese Kombination ab.

65 Wenn man allerdings das genannte Brunnenrelief als Beleg ernst nimmt, dann könnte man doch eine Restaurierung nach dem Erdbeben postulieren. Das dort abgebildete Füllhorn besitzt vier Ösen mit Bändern und endet in einem Bockskopf. Es unterscheidet sich damit deutlich von dem ein-

nicht leicht war, den hauptstädtischen Vorgaben zu folgen, vor allem, wenn statuarische Vorlagen nicht auf dem Kunstmarkt zu finden waren oder gänzlich fehlten⁶⁷. Doch man wußte sich zu helfen und schusterte selbst eine Statue zusammen, die immerhin so überzeugend wirkte, daß sie auf dem Brunnenrelief vor dem Nebeneingang im Ausschnitt kopiert wurde und heute zu den beliebtesten Photomotiven der Stadt gehört⁶⁸.

Die Elogia für Aeneas und Romulus

In der «Descrizione di Pompei» von Giuseppe Fiorelli heißt es 1875 bei der Beschreibung des Baus der Eumachia lapidar: «Nelle due prime due nicchie a sin. erano collocati i simulacri di Enea e Romolo; sotto al primo de' quali leggevasi ... (es folgt das Elogium auf Aeneas CIL X 808) in una lastra di marmo, che ridotta in moltissimi pezzi si trovò sparsa in frammenti fra le terre che ingombravano il chalcidicum. Caduta presso la seconda nicchia altra ve n'era, che diceva ... (es folgt das Elogium für Romulus CIL X 809). Nelle due rimanenti (sc. nicchie) credo si trovassero le immagini di G. Cesare e di Augusto»⁶⁹. Fiorellis so klar erscheinende Aussage wurde von Theodor Mommsen in das *Corpus Inscriptionum Latinarum* übernommen, und mit dieser doppelten Autorität versehen gilt die Lokalisierung der beiden Inschriften bis heute als gesichert⁷⁰. Unterstützt wird diese Vorstellung durch eine Kopie der Inschrift auf einer Schieferplatte, die unter der rechten Nische angebracht ist und auch dem flüchtigen Besucher eine Vorstellung von der einstigen Ausstattung der Fassade vermitteln soll. Der Vorplatz des Eumachia-Baus konnte so als Ausschnittzeit des Augustusforums verstanden werden, die verlorenen Statuen auf den erhaltenen Postamenten entweder als Kopien der *Summi viri* in Rom oder als ihr lokales Äquivalent⁷¹. In den Nischen stellt man sich jedoch heute nicht mehr jeweils eine Statue der Heroen vor, sondern Kopien der in Rom aufgestellten und unter anderem durch zwei kleine Bilder in Pompeji überlieferten Gruppen der beiden Stammväter Roms und der Iulischen Familie⁷².

fachere Stück an der Statue und könnte eine ältere Fassung spiegeln.

66 Zanker, Pompeji 86–115.

67 Vgl. auch Hölscher a. O. 496, der die Varianz der inhaltlich bedingten ikonographischen Möglichkeiten seit der frühen Kaiserzeit – auf Münzen – betont.

68 Es ist reizvoll, wenn auch völlig unbeweisbar, sich den Kompilator der Statue auch als Steinmetz des ungewöhnlichen Brunnenreliefs vorzustellen.

69 G. Fiorelli, *Descrizione di Pompei* (1875) 258 f. (= Nachdruck 2001, 103).

70 CIL X 808–809.

Bei näherem Hinsehen erweist sich jedoch dieser so sicher erscheinende Befund als durchaus fragwürdig, denn weder wurden die Inschriften in der Vorhalle des Eumachia-Gebäudes gefunden, noch scheint der Ort für ihre Anbringung und für die Aufstellung der Statuengruppen geeignet.

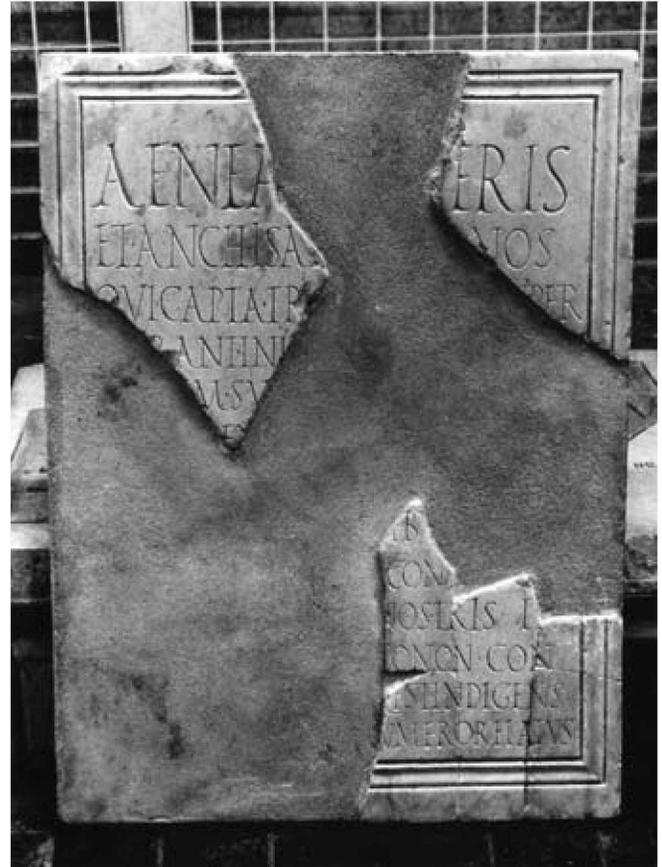


Abb. 21 Elogium auf Aeneas vom Forum in Pompeji; CIL X 809

In seiner 1937 erschienenen Edition der Elogia im Rahmen der «*Inscriptiones Italiae*» hatte sich Attilio Degrassi bereits sehr viel genauer mit der Herkunft der Inschriften befaßt, als dies durch Fiorelli oder Mommsen geschehen war, und dabei die Fundgeschichte weitgehend

71 Zum Beispiel A. Mau, *Pompeji in Leben und Kunst*² (1908) 110 f.; G. Spano, *RendNap* 36, 1961, 3–35, bes. 28–35; V. Kockel, *AA*, 1986, 457–458; Zanker, *Pompeji* 106; W. Wohlmeyer, *Studien zur Idealplastik der Vesuvstädte* (1991) 59; Wallat, Ostseite 218 f.; J. J. Dobbins, *AJA* 98, 1994, 649. Zuletzt M. Spannagel, *Exemplaria Principis. Untersuchungen zu Entstehung und Ausstattung des Augustusforums* (1999) 367 Nr. A 6 und passim (mit erschöpfender Bibliographie). Spannagel referiert zustimmend die hier von mir vorgetragene Argumentation, die ich ihm brieflich übermittelt hatte.

72 Th. Fröhlich, *Lararien- und Fassadenbilder in den Vesuvstädten*, *RM Erg.* 32 (1991) 54 f.

rekonstruiert⁷³. Es wird zwar keine der beiden Inschriften – wahrscheinlich wegen ihres fragmentarischen Zustandes – in den Grabungsberichten ausdrücklich erwähnt. Dennoch wissen wir, daß das Elogium für Romulus bereits 1817 zu Tage kam. Michele Arditi, der damalige Direktor der Ausgrabungen im Königreich, hatte die Fragmente als erster zusammengefügt und den Wortlaut ergänzt⁷⁴. In seiner amtlichen Funktion besaß er den Schlüssel zum Grabungsmagazin, in dem damals die zahlreichen auf dem Forum gefundenen Inschriftfragmente aufbewahrt wurden⁷⁵. Seine Angabe des Fundortes unterscheidet sich deutlich von Fiorellis apodiktischer Aussage: «Non molto lungi poi dalla porta del Tempio (sogenannter Vespasianstempel, damals als Merkurtempel bezeichnet) si son trovati sette frammenti di una latina Inscrizione, i quali, messi da me insieme e raccozzati colla maggior diligenza» (es folgt der Text). Der Fund erregte offenbar Aufsehen, denn noch im Winter 1817/1818 wurde er sowohl in Neapel wie in Paris bekanntgemacht⁷⁶. Carlo Bonucci, der Neffe des damaligen örtlichen Grabungsarchitekten Antonio Bonucci, präzisiert in seinem seit 1824 mehrfach gedruckten Führer von Pompeji die Angabe des Fundorts: «poco lungi dalla sua porta (des Vespasianstempels) si rinvenne un piedestallo, che doveva ostendere la statua del fondatore di Roma»⁷⁷. Insgesamt wurden wohl schon im neunzehnten Jahrhundert neun Fragmente mit Gips zu einer vollständigen Platte ergänzt⁷⁸ (Abb. 20). Alle Teile passen im Bruch an, und es hat den Anschein, als sei die bis dahin gut erhaltene Platte erst durch einen Schlag mit der Spitzhacke im oberen rechten Drittel zersplittert worden.

Fragmente der zweiten Inschrift⁷⁹ wurden erst 1845 von Pietro Avellino als Elogium des Aeneas erkannt. Sie seien etwa gleichzeitig mit den anderen gefunden worden und lägen nunmehr noch unpubliziert im Grabungsmagazin⁸⁰. Im Jahr 1882 fand Antonio Sogliano ein weiteres Stück «facendosi nettezza presso il foro»⁸¹. Degrassi zähl-

te vier Fragmente und das zusätzlich von Sogliano gefundene, damals aber noch nicht eingepaßte. Heute sind insgesamt sieben Teile zu erkennen, zwei größere, nicht anpassende im oberen Teil und fünf kleine rechts unten, die sich zu einem Textblock zusammenfügen (Abb. 21).

Fiorellis Aussage wird also durch die Fundangaben der älteren Autoren nicht gestützt, sondern widerlegt. Während die Romulus-Inschrift beim Zugang zum sogenannten Vespasianstempel gefunden wurde (wohl eher außen), stammen die Fragmente der Aeneas-Inschrift ohne genauere Ortsangabe ganz allgemein vom Forum oder gar seinem Umkreis. «Nullo auctore, sed ex sua sententia Fiorelli, quem secutus est Mommsen, tradit fragmente reperta esse in chalcidico aedificii Eumachiae» stellt deshalb Degrassi zurecht bei beiden Inschriften fest.

Die beiden Elogia sind damit aufgrund ihrer Fundsituation weder dem Bau der Eumachia noch einem anderen Gebäude sicher zuzuweisen. Es bleibt daher zu untersuchen, ob nicht die Nischen der Fassade unabhängig von anderen Argumenten dazu geeignet wären, Inschriften und Statuen aufzunehmen. Diesen Eindruck erweckt ganz suggestiv die heute dort angebrachte Kopie des Romulus-Elogiums (Abb. 22). Sie ist auf einer Schiefer ähnlichen, dünnen Platte eingemeißelt, die ihrerseits mit Gips überzogen ist und heute schuppig bröseln. Der Schriftduktus ahmt sogar jenen des Originals nach. Doch die Kopie läßt, bei fast gleicher Größe wie das Original, deren profilierten Rand weg, hat also etwas mehr Raum für die Schrift als ihr Vorbild. Ihr Alter ist nicht leicht zu bestimmen. Wahrscheinlich entstand sie aber als Teil einer didaktisch orientierten Maßnahme, bei der in den späten zwanziger Jahren des neunzehnten Jahrhunderts in Pompeji eine ganze Reihe von Inschriftenkopien an den originalen Fundorten angebracht wurde. Sie gleichen einander in dem für Pompeji sehr ungewöhnlichen Material⁸². Im Ideator dieses Projektes (Michele Arditi?) wird man da-

73 A. Degrassi, *Inscriptiones Italiae* XIII 3. Elogia (1937) 68–70 Nr. 85. 86.

74 M. Arditi, *La Legge Petronia, illustrata col mezzo di un'antica iscrizione rinvenuta nell'anfiteatro di Pompei* (1817) S. XIII.

75 Fiorelli, *Historia* I 3, 195 f. (zum 15. Juli 1817).

76 D. Romanelli, *Giornale enciclopedico di Napoli*, Okt.–Dez. 1817, Vol. 4, 178 ff.; A. Millin, *Annales encyclopédiques* I (1818) 324 (beide Zitate nach Degrassi a. O.); G. Bechi, *Del Calcidico e della Cripta di Eumachia, scavati nel Foro di Pompeja l'anno 1820* (o. J., ca. 1820) 13. Zu Bechi s. L. Garcia y Garcia, *Nova Bibliotheca Pompeiana* I (1998) 179–182 Nr. 1434–1474.

77 C. Bonucci, *Pompei descritta*³ (1827) 165 f. Bonucci ist im allgemeinen in seinen Angaben gut informiert und glaubwürdig. Verifizieren läßt sich diese Aussage jedoch nicht. Sie wird in anderen Publikationen des 19. Jhs. in leichten Varianten

wiederholt. Vgl. z. B. A. De Jorio, *Plan de Pompéi* (1828) 109.

78 Inv. 3820. Inschriftendepot. Sehr feiner hellgrauer Marmor. H 69 ; B 50, 7; D (der Gipsbettung) 5, 5 cm. Von einfach profiliertem Rand umgeben. Inschriftfeld: 59,6 x 42,7 cm. Die Platte befand sich 1985 noch in der Sala D der in dieser Form von Fiorelli um 1860 angelegten Inschriftensammlung. Von dieser Anbringung rühren seitliche Stifflöcher her, mit denen die restaurierte Platte befestigt worden war. Antike Klammerlöcher konnten nicht beobachtet werden.

79 Inv. 3819. Marmor wie Inv. 3820. Maße: H 69; Br 51,5; D (der Marmorplatte) 2, 8 cm. Inschriftfeld 60,5 x 44,5 cm. Auch diese Inschrift befand sich in der alten Sala D und wird heute in Kunststoffmasse montiert im Inschriftendepot aufbewahrt.

her auch den Autor der Kombination erkennen dürfen⁸³. Ein Blick auf die Nische zeigt jedoch, daß sie zur Aufnahme einer Gruppe wie jener des Aeneas mit Anchises und Ascanius vom Augustusforum viel zu klein und bei ihrer Höhe von 166 cm vor allem nicht ausreichend tief ist. Die eigentliche Standfläche mißt nur circa 120 cm in der Breite und 32 cm in der Tiefe (ohne die gesicherte Marmoraukleidung der Nische abzuziehen), der kleine vorspringende Sockel 60 x 24 cm. Auf diesem Sockel findet zwar die Inschriftkopie Platz, aber nur, weil man sie direkt aufgesetzt hat. Die fein gepickten Seitenflächen beider originaler Platten zeigen aber, daß sich weitere Marmorplatten als Rahmung angeschlossen hatten. In der Nische des Gebäudes der Eumachia wäre dafür aber kein Raum. Auch unter den Nischen findet sich kein geeigneter Platz, denn die dichte, zweireihige Anordnung von Dübellöchern deutet darauf hin, daß hier ein kräftiges Gesims angebracht gewesen ist⁸⁴. Neben diesen rein technischen Argumenten bleibt schließlich noch die inhaltliche Frage, welche anderen Statuen diese Gruppen in den übrigen zwei Nischen der Fassade hätten ergänzen können. Die bisher vorgeschlagenen Kombinationen von Caesar und Augustus oder Livia und Tiberius können kaum befriedigen. Man wird sich wohl eher die Figuren der Familie der Eumachia vorstellen, die dann als Stifterin selbst an dieser Stelle auftrat, während sie in dem kleinen Raum am hinteren Eingang mit der bekannten Statue von den Fullones geehrt wurde.

Die Fundorte der Elogia und die Gestalt der Fassade des Eumachia-Baus machen also eine Zusammengehörigkeit höchst unwahrscheinlich. Schon Arditì hatte die Romulus-Inschrift mit dem sogenannten Vespasianstempel in Verbindung gebracht, der deshalb auch verschiedentlich als Tempel des Quirinus bezeichnet wurde⁸⁵. Doch bietet dieser Bau gleichfalls keine geeigneten Stellflächen. Bleibt das sogenannte Lararium Publicum, dessen Form schon immer an jene des Augustusforums erinnert hat⁸⁶. In den

beiden großen Rechtecknischen seiner Querachse, hinter einer Säulenstellung, also ähnlich der Positionierung im römischen Vorbild, hätten auf hohen und breiten Statuensockeln die Inschriften ebenso wie die Statuengruppen genügend Raum⁸⁷. Das sogenannte Lararium wird erstmals im Juli 1817 in den Grabungsberichten erwähnt. Sein



Abb. 22 Bau der Eumachia, Statuennische mit Kopie der Inschrift CIL X 808

80 P. Avellino, *Bullettino Archeologico Napoletano* 3, 1845, 35 f.

81 A. Sogliano, *NSc* 1882, 282.

82 Fiorelli, *Historia* II 4, 221 (Bericht vom 15.4.1829). Auf einer Ende der zwanziger Jahre des 19. Jhs. entstandenen Zeichnung Luigi Rossinis ist neben anderen Inschriften auch jene unter der zweiten Nische (Romulus) zu erkennen: L. Rossini, *Le antichità di Pompei* (1831) Taf. 45.

83 Man könnte auch an Carlo Bonucci denken, der seit 1828 als lokaler Grabungsarchitekt arbeitete, sich in seinem Führer jedoch für eine andere Lokalisierung entschieden hatte: s. o. Anm. 49.

84 Vgl. A. W. van Buren, *MemAmAc* 5, 1925, 108–110 Taf. 59, 2 (van Buren geht von bronzenen Inschrifttafeln aus). A. Degrassi, *Inscriptiones Italiae* XIII, 3. Elogia (1937) 68, bleibt trotz seiner genauen Verifizierung der Fundorte bei einer Zu-

weisung an das Eumachiagebäude: «Elogia autem ad hoc aedificium pertinuisse ostendunt tabulae, quibus inscripta sunt, plane congruentes basiculis latericiis aedicularum», was mir jedoch nicht richtig erscheint.

85 Arditì a. O.; Bonucci a. O. 165 f.; W. Gell, *Pompeiana. Results of the excavations since 1819* (1832) 25 f. und andere.

86 Vgl. z. B. A. Hoffmann in: F. Zevi (Hrsg.), *Pompei* 79 (1979) 105. Eine ähnliche, nur im Grundriß nachweisbare Kopie des Augustusforums befand sich vielleicht in Ostia: V. Kokkel in: H.-J. Schalles – H. v. Hesberg – P. Zanker (Hrsg.), *Die römische Stadt im 2. Jahrhundert n. Chr. Der Funktionswandel des öffentlichen Raumes, Kolloquium Xanten 1990, Xantener Berichte* 2 (1992) 105 Abb. 63.

87 Sockel H ca. 135 cm (in der Nordnische); ca. 160 cm (in der Südnische); B ca. 186 cm; T ca. 118 cm.

Umriß war damals offenbar schon gut ablesbar⁸⁸. Glaubt man Carlo Bonuccis Angaben, die Inschrift sei an einem Statuensockel gefunden worden, dann könnte es sich um den genannten Befund handeln. Nicht nur der Grundriß, auch die Ausstattung dieser Anlage würden damit nach Rom verweisen und eine neue Interpretation als Kaiserkultplatz ermöglichen.

Bleibt schließlich ein letztes Problem. Degrassi meinte wohl zu Recht, daß der Schriftduktus der Elogia nicht in augusteische sondern in neronische Zeit gehöre⁸⁹. Die schmalen, an den Enden fast ornamental geschwungenen Buchstaben passen nicht mehr in die frühe Kaiser-

zeit. Müssen sie deshalb zu einer Restaurierungsphase gehören, oder stammt der Verweis auf Rom insgesamt erst aus der Zeit nach dem Erdbeben? Zuletzt hat Wallat Argumente für eine Entstehung des Larariums in der frühen Kaiserzeit (Dekoration Dritten Stils) gesammelt⁹⁰. Dobbins geht dagegen von einem Neubau in flavischer Zeit aus⁹¹. Ohne diese Problematik weiter vertiefen zu können, schien mir schon immer die Frühdatierung die wahrscheinlichere, wobei umfassende Reparaturen nicht auszuschließen sind⁹². Die Inschriften könnten dann sowohl zur ersten wie zu dieser Restaurierungsphase gehören.

Abkürzungen

Fiorelli, Historia	G. Fiorelli (Hrsg.), <i>Pompeianarum Antiquitatum Historia</i> (1860–1864)
Pompéi, Travaux	Pompéi. Travaux et envois des architectes français au XIXme siècle, Ausstellung Paris und Pompeji 1981 (1981)
Wallat, Ostseite	K. Wallat, <i>Die Ostseite des Forums von Pompeji</i> (1997)
Zanker, Pompeij	P. Zanker, <i>Pompeji. Stadtbild und Wohngeschmack</i> (1995)

Bildquellenverzeichnis: Abb. 1 nach E. Mazois, *Les ruines de Pompéi III* (1829) Taf. 29. – Abb. 2 Lübeck, *St.-Annen-Museum*. – Abb. 3 nach E. Mazois, *Les ruines de Pompéi III* (1829) Taf. 14. – Abb. 4 Verf. unter Verwendung von L. Iacono in: A. Sogliano, *MemAccLinc* 1, 1925/6, 226 Abb.

2. – Abb. 5 Verf. unter Verwendung von A. Mau, *RM* 11, 1896, 152 und Iacono a. O. 264 Abb. 11. – Abb. 7 nach W. Gell, *Pompeiana. The Results of the Excavations since 1819 I* (1832) Taf. X. – Abb. 12–15 Rainer Zahn. – Abb. 19 *Inst.Neg. Rom* 90. 536. – Alle übrigen vom Verfasser.

88 Fiorelli, *Historia* I 3, 196 (15.7.1817). Vgl. Wallat, *Ostseite* 26.

89 Degrassi a. O.: «elogia quoque illo terrae motu deleta posteaque restituta esse cogites, formae quidem litterarum a Neroniana aetate haud abhorrent».

90 Wallat, *Ostseite* passim, zusammenfassend 276 f.

91 J. J. Dobbins, *AJA* 98, 1994, 685, findet große Worte für die architekturhistorische Bedeutung der Anlage und geht dabei offenbar von einer Überdachung aus, ohne dies direkt auszusprechen. In einem von ihm verantworteten Website fand sich jedoch eine Rekonstruktion mit einer Längs- und

die allerdings den Nachteil hat, in eklatanter Weise die Gesetze der Statik zu vernachlässigen: (<http://jefferson.village.virginia.edu/pompeii>). Eingerichtet 1994, 2002 noch einsehbar, 2003 in Überarbeitung). Ders. ähnlich in: A. Small (Hrsg.) *Subject and Ruler*, *JRA Suppl.* 17 (1996) 99–114. Vgl. auch L. Richardson, *Archaeology* 30, 1977, 394–402; ders., *Pompeii. An Architectural History* (1988) 273–275.

92 Dazu würde die Ausstattung in farbigem Marmor gehören, über die z. B. in der Südexedra das Statuenpodium greift: Wallat, *Ostseite* 141 f., er lehnt aber 277 Erdbebenschäden explizit ab.